

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

26.6.1935 (No. 146)

Presse. Hier hat man sich als der gelehrige Schüler des Duai d'Orsay erwiesen, der das Instrument Presse handzuhaben weiß. Der italienische Vorkämpfer in London, Grandi, steht in der Bekämpfung seiner Korrespondenten dem römischen Kollegen im Palazzo Garrese in nichts nach. Die Auslandsabteilung des Unterstaatssekretariats für Presse und Propaganda in Rom, welche mit Diplomaten besetzt ist, spart ihrerseits nicht, die Vertreter der Auslandspresse mit den, jeweils für ihr Land bestimmten Informationen zu versorgen.

Die direkten Beziehungen zur ausländischen Presse gehen vielfältige Wege. Bekannt ist die finanzielle Einflüsse in die italienische Staatsbürger auf das Neue Wiener Journal und die Heimwehzeitungen. Ihnen reiht sich ein ungarisches und polnisches Blatt an. In Frankreich hält man „La Presse“ nicht ganz frei von italienischen Einflüssen. Ein anderes Kapitel sind die Organe der verschiedenen ausländischen Faschisten. Ihre Exponenten und Zeitungsmänner sind in Rom häufig gelesene Gäste. Neben den Oesterreichern treten die Tessiner und griechischen Faschisten als Bittsteller besonders hervor. Die Jüden laufen über manche Spulen und durch manche Hand. Die „Comitati per l'universita di Roma“ und ihr Leiter, der ehemalige Pole Signor Coselli, sind die auserwählten Schrittmacher der Weltgeltung des Faschismus.

Eine Sonderstellung und ihr eigenes Gesicht hat die vatikanische Presse mit ihrem Observatore Romano bewahrt. Dieses auch außerhalb des Ingeraates und der Landesgrenzen gern gelesene politische und religiöse Informations- und Meinungsorgan verdankt seinen Ruhm den sog. Acta Diurna, dem objektiven Querschnitt klarer Außenpolitik durch das Weltgeschehen. Observatore Romano ist alles eher denn populär geschrieben: die Berichte seiner ausländischen Mitarbeiter — meist hoher kirchlicher Würdenträger — ähneln in ihrer Knappheit ungezierten, doch trefflichen Sprache heute noch Gefandtschaftsberichten. Bräute es eines Beweises, daß die Kurie neben der Sorge für das Seelenheil der Menschheit auch Politik treibt, der Observatore Romano mit seinen gelegentlichen Kampfsartikeln gegen die Opposition antikatholischer Staaten erbrachte ihn. Er ist, nebenbei erwähnt, eines der wenigen selbstgenügsamen Blätter; seine Mitarbeiter sind in der Regel geistliche Herren ohne Honoraranprüche. Nicht selten füllen Inserate seine Seiten aus. Die größte katholische aber nicht vatikanische Zeitung des Landes ist die Avvenire d'Italia der katholischen Aktion. Sie erscheint in zwei Ausgaben in Bologna und Rom. Ihren großen Aufschwung in der letzten Zeit verdankt sie einer tendenziösen Berichterstattung über alle jene Fragen, die der faschistischen Presse zu diskutieren verboten ist. Es besagt alles, daß die Ereignisse des deutschen 30. Juni von der Regierungspresse sachlich behandelt, vom Observatore Romano und dem Avvenire d'Italia in unerhörter Weise ausgeschlachtet wurde. Wie wieder stieg ihre Auflage so hoch als in jenen Tagen. Die übrige katholische Presse beschränkt sich auf wenige Winkelflächen ohne Bedeutung.

Ueber die Auflageziffern der italienischen Zeitungen sind präzisere Angaben nicht zu erhalten, da Veröffentlichungspflicht nicht besteht und einzelne Verlage zur Ueberlieferung ihrer Bedeutung neigen. An der Spitze steht mit einer Auflage von 400 000 der nach wie vor seriöse und auf große Tradition fußende Corriere della Sera in Mailand, gefolgt von der Turiner Stampa mit einer Auflage von annähernd 250 000. Gazzettino di Venezia verlegt ungefähr 200 000 Zeitungen, Gazzetta del Popolo, Turin, über 100 000, der Rest der übrigen, darunter das offizielle Giornale d'Italia, Avvenire d'Italia, Lavoro di Genova, Lavoro fascista bewegen sich zwischen 50 000 und 100 000. Die überragende Bedeutung der norditalienischen Provinzpresse ergibt sich allein schon aus der Auflageziffer. Die römischen Blätter zehren mit am Ruhm Roms als Hauptstadt und der schnellsten politischen Informationsmöglichkeit.

Die Unterseeboots-Frage.

Die deutsch-englische Uebereinstimmung / Wo aber bleibt Frankreich?

London, 26. Juni. Im Unterhaus richtete am Dienstag Admiral Campbell (Konserwativ) an den Ersten Lord der Admiralität die Frage, ob im Verlauf der letzten Besprechungen mit den Deutschen geklärt worden sei, welches die Politik der deutschen Regierung bezüglich der Verwendung von U-Booten im Kriege sei. Sir Bolton Eyres-Monsell erklärte hierauf: „Während der Besprechung der vielen Einzelfragen bezüglich der bestehenden Seeverträge erklärten die deutschen Vertreter, daß Deutschland bereit sei, sich an die Regeln bezüglich der U-Boots-Kriegsführung zu halten, wie sie im Teil IV des Londoner Vertrages von 1930 niedergelegt seien, und daß sie bereit seien, sie anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie auch von allen anderen Mächten angenommen würden.“ Teil IV des Londoner Vertrages besagt folgendes:

1. In ihren Aktionen gegen Kauffahrtschiffe müssen sich U-Boote an die Regeln des internationalen Rechtes halten, die auch für Ueberwasserfahrzeuge gelten.

2. Insbesondere gilt folgendes: Mit Ausnahme von Fällen fortwährender Weigerung, auf einwandfreie Aufforderung hin anzuhalten, oder im Falle aktiven Widerstandes gegen Besuch oder Durchsichtung darf ein Kriegsschiff, sei es ein Ueberwasserfahrzeugschiff oder U-Boot, kein Kauffahrtschiff versenken oder navigationsunfähig machen, ohne vorher die Fahrgäste, die Besatzung und die Schiffspapiere an einen sicheren Platz gebracht zu haben. Zu diesem Zwecke werden Rettungsboote nicht als sicherer Platz angesehen, es sei denn, daß die Sicherheit der Fahrgäste und der Besatzung angesichts der See- und Wetterbedingungen oder der Nähe von Land oder Position eines anderen Schiffes, das in der Lage ist, Fahrgäste und Besatzung an Bord zu nehmen, sichergestellt ist.

Die hohen vertragstreuenden Parteien fordern alle anderen Parteien auf, ihre Zustimmung zu den obigen Regeln zu geben. „Das bedeutet, daß Deutschland dem zugestimmt hat, daß es niemals wieder an dem greifen wird, was man während des Krieges als unbeschränkter U-Bootskrieg bezeichnet hat.“ (Stürmischer Beifall.)

Der nationalliberale Abg. Lambert fragte hierauf, welche Mächte ihre Zustimmung zu dem Londoner Vertrag erklärt hätten. Sir Eyres-Monsell antwortete, daß diesen Vertrag England, die Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich und Italien unterzeichnet hätten, daß bisher aber durch ihn nur England, die Vereinigten Staaten und Japan gebunden seien, daß Frankreich und Italien ihn nicht ratifiziert hätten.

Der oppositionelle Arbeiterabg. Thone fragte, ob die Frage der Abschaffung der U-Boote erörtert worden sei, für die die Deutschen immer wieder erklärt hätten. Sir Eyres-Monsell erwiderte hierauf, daß die deutschen Vertreter wiederholt hätten, sie seien ebenso wie die Engländer für die Abschaffung der Unterseeboote, aber bedauerlicherweise stimmten gegenwärtig andere Länder hiermit nicht überein.

Der Premierminister wurde im Parlament gefragt, ob die Regierung beabsichtige, französische, italienische und russische Repräsentanten zur Flottenbesprechung nach London einzuladen. Baldwin bejahte die Frage, fügte aber hinzu, daß er im Augenblick keine näheren Angaben darüber machen könne. Die Wortführer des Ministerpräsidenten dürften nach zuverlässigen Informationen unseres Londoner S-Vertreters daher rühren, daß Laval auf Edens Vorschlag, eine Marineabordnung nach London zu entsenden, mit einem glatten „Nein“ geantwortet hat. Die französische Regierung

wünscht offenbar den Eindruck zu vermeiden, als ob sie bei der Flottenfrage in Deutschlands Fußstapfen marschiere.

London, 26. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Deutschlands Verzicht auf den uneingeschränkten Unterseebootskrieg wird auch in den großen politischen Morgenblättern ausgiebig gewürdigt und uneingeschränkt begrüßt. „Diese Versicherung“, so heißt es im Leitartikel des „Daily Telegraph“, „wird einen tieferen und günstigeren Eindruck machen, als irgend eine andere denkbare Garantie und sie wird um so glücklicher aufgenommen werden, als Deutschland bei allen Abrüstungsbesprechungen, die vollständige Abschaffung der Unterseeboote begünstigt hat ebenso wie Großbritannien selbst. Deutschlands Bereitschaft, die Verpflichtungen aus dem Teil IV des Londoner Flottenvertrages unbeschadet der Haltung anderer Mächte auf sich zu nehmen, ist der beste Beweis des guten Glaubens und als solcher wird er hier aufgenommen werden. „News Chronicle“ schreibt: „Der Abschluß dieses dunklen Kapitels der Weltgeschichte sollte die Aufgabe des Unterseebootsbaues durch freiwillige Verständigung aller Seemächte sein. Falls dies nicht möglich ist, könnte man sich wenigstens über die Abschaffung der großen Unterseeboote einigen.“

Bei dieser Unterhausdebatte ist vom deutschen Standpunkt außerordentlich bemerkenswert die Stärke des Beifalls, die der Feststellung des ersten Lords der Admiralität folgte, daß Deutschland ebenso wie England für die Abschaffung der Unterseeboote sei und daß es sich zu den Regeln bekenne, die im Flottenvertrag von 1930 für die U-Bootskriegsführung aufgestellt worden sind. Aus dem Grad des Beifalls geht nämlich nicht nur die Sympathie hervor, die die deutsch-englische Einigung ausgelöst hat, sie läßt auch erkennen, wie stark England heute noch immer in der Erinnerung an die Auswirkungen des deutschen Ubootkrieges lebt und wie groß seine Beforgnis vor einer Wiederholung dieses Krieges ist.

Die Gleichberechtigung Deutschlands hat es natürlich mit sich gebracht, daß wir in unserem Kliefenschut auch die Ubootwaffe einreichen. Aber aus der Festsetzung des Verhältnisses der Zahl der deutschen Uboote zu den englischen kann jeder Engländer entnehmen, wie wenig wir daran denken, auch auf diesem Gebiete mit den Engländern in ein Wettrennen einzutreten und wie stark unser Wille ist mit den umliegenden Völkern in Frieden zu leben. Neuliche Garantien haben aber die Briten von einem Nachbarn, der nur eine halbtägige Dampferfahrt von ihnen entfernt wohnt, bis heute nicht erhalten. Die Franzosen haben sich bis heute völlig freie Hand sowohl nach der Seite des Ubootbaues als auch des Einsatzes der Uboote behalten. Und das ist es, was die Engländer ständig beunruhigt. Denn sie wissen, daß die gewaltige französische Ubootflotte die britischen Inseln jederzeit hermetisch von der Außenwelt abschneiden kann.

So herum betrachtet, kommt dem starken Beifall der Abgeordneten im Unterhaus eine ganz andere Bedeutung als die einer Höflichkeitdemonstration im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen zu. Man atmet sichtlich erleichtert auf, daß von deutscher Seite her eine Neuaufklage der Ubootgefahr nicht mehr zu befürchten ist und daß jetzt nur noch der französische Nachbar als einziger Gegenpieler geblieben ist, den man nun dahin bringen muß, dem Geiste des deutsch-englischen Vertrages zu huldigen und sich diesem Abkommen anzuschließen. In London weiß man, daß das sehr schwer ist. Aber durch die in ihrer Bedeutung für den europäischen Frieden vorerst garnicht abzusehende Initiative des Führers ist die Grundlage für eine Lösung des Ubootproblems geschaffen worden. Alle Welt weiß heute, daß es möglich ist, die Uboot-Tonnage zu begrenzen, sich auch über den Charakter der Uboote zu einigen und darüber hinaus ein Einvernehmen über den Einsatz des Ubootes in Kriegszuständen zu erzielen. Die deutsch-englische Einigung schließt aber auch die Möglichkeit einer Einigung über die Abschaffung des Ubootes überhaupt in sich. Denn wenn zwei so große Nationen wie Deutschland und England in dem Punkt konform gehen, daß man auf das Uboot als Waffe getrost verzichten kann, dann wäre es befremdend, wenn nicht auch andere Staaten den gleichen Standpunkt einnehmen würden.

Die Ausgestaltung der Landgemeinden.

Eine Arbeitslagung des preussischen Staatsrats.

Postdam, 26. Juni. Gestern trat der Preussische Staatsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring im Neuen Palais in Potsdam zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die künftige Ausgestaltung der Landgemeinden im Dritten Reich, insbesondere unter Berücksichtigung der durch die oldenburgische Verwaltungsreform aufgeworfenen Gesichtspunkte. An der Tagung nahmen die leitenden Staatsbeamten und die führenden Persönlichkeiten der Partei von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Thüringen, Mecklenburg und Oldenburg teil. Nach einleitenden Worten des Ministerpräsidenten Göring erstattete Reichs- und Staatsminister Kerrl einen Bericht über die Reisen, die er im Auftrag des Ministerpräsidenten zum Studium der zur Erörterung stehenden Fragen in einer Reihe deutscher Länder gemacht habe, und entwickelte darauf die Grundzüge, nach denen die deutschen Landgemeinden weiter auszubauen sind. Das Hauptreferat erstattete Oberpräsident und Gauleiter Kube, der vor allem auf die Verhältnisse der östlichen Grenzgebiete Ostpreußen einging. Der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Fricke machte zu den angeschnittenen Fragen grundsätzliche Ausführungen und teilte mit, wie die Angelegenheit weiter bearbeitet werden wird. Ministerpräsident Göring schloß die Sitzung mit der Feststellung, daß es darauf ankomme, aus verschiedenen im Reich vorhandenen Verwaltungsformen unter Vermischung jeder Schematisierung die besten Möglichkeiten für die Weiterentwicklung der ländlichen Gemeindeverwaltung herauszufinden.

Frankreichs Innen-Probleme.

Paris, 26. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nachdem mehrere Tage in Paris die außenpolitischen Verhandlungen und Vorbereitungen im Vordergrund des Interesses gestanden haben, galt der gestrige Tag innerpolitischen Fragen. Zunächst der „Jagd nach der Verschwendung“, d. h. in den verschiedenen Ressorts soll alles, was noch irgendwie überflüssig oder als Mißbrauch erscheint, verschwinden und gestrichen werden. Eine Rolle bei dieser Debatte spielte auch die äußerst heftige Frage der Militärpensionskürzungen, gegen die die Frontkämpferverbände Sturm laufen. Auf dem Programm der Kammerführung stand das ebenfalls sehr heisse Thema: drei Interpellationen der Linken, verlangten Aufklärung über die Umtriebe des faschistischen Rechtsverbandes der Feuerkreuzler.

Die Atmosphäre in der Kammer verschärfte sich gestern nachmittags zunehmend und es schien wiederholt, als ob die Gefahr einer neuerlichen Regierungskrise bzw. eines Zusammenstoßes zwischen der Linken und der Regierung heraufbeschworen würde. Bemerkenswert ist vor allem das rasche Vorrücken der Kommunisten, die auf dem besten Wege sind, eine förmliche Diktatur über die radikale Linke in Frankreich auszuüben. Es sind dies, wie mehrfach erwähnt, sehr beachtenswerte Anzeichen einer fortschreitenden Einschaltung der bereits am Rande der französischen Politik vegetierenden Kommunisten in das parlamentarische Triebwerk. So wurden auf Vorschlag der Kommunisten im Namen der Marxischen Einheitsfront die Radikalsocialisten aufgefordert, sich der berichtigten „Delegation der Linken“ anzuschließen, dem Schrecken der gemäßigten Parteien, um durch einen gemeinsamen Beschluß die Verwendung der außerordentlichen Vollmachten durch die Regierung Laval der permanenten Kontrollkommission der Linken zu unterstellen. Die Radikalsocialisten, in deren Reihen der linke radikale Flügel starke Fortschritte macht, haben die Abwesenheit ihres gestrigen Lehrmeisters Herriot, der sich in London befindet, benutzt, um sich seiner gemäßigten Führung zu entziehen. Dem großen Gegenpieler Herriots, Daladier, ist in der Tat gegolten, zwei Drittel der radikalsozialistischen Kammerfraktion in die Versammlung der Delegation der Linken zu bringen. Daladier hat sich den Wünschen der Kommunisten angeschlossen und wird die Bildung eines permanenten Kontrollorgans zur Beaufsichtigung der Regierung während der Kammerferien vorschlagen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die für eine außerordentliche Berufung der Kammer notwendige Stimmenzahl anzusam-

eln, um das Parlament „im Falle schwerer Ereignisse während der Ferien“ einberufen zu können.

Diese durchaus revolutionären Forderungen tragen den deutlichen Stempel einer beabsichtigten Erhöhung der innerpolitischen Atmosphäre mit dem Ziele, der Regierung Laval eine ruhige Arbeit soweit wie möglich zu erschweren.

Laval hat es aber anscheinend verstanden, eine gewisse Entspannung herbeizuführen, die vor allem wohl von der die Linke beruhigenden Erklärungen Lavals über die Frontkämpfer, „Feuerkreuzler“ etc. über seine Stellung zu den Linken ausgeht. Dagegen ist in nichtparlamentarischen Kreisen der französischen Öffentlichkeit eine gewisse Unruhe vor allem auf der Rechten, eine schwere Verstimmung zu bemerken, da hier die Erklärungen Lavals ein durchaus negatives Echo gefunden haben. Bereits am Mittag hatte Laval bei dem Festessen, das die französischen Provinzzeitungen ihm zu Ehren veranstalteten, eine Art Propagandarede gehalten, die seine Marschroute befestigen sollte. Die Rede, abstrichlich in äußerer machtbewusstem Tone gehalten, hat einen starken Eindruck gemacht. Laval versicherte, daß ihm im Besitze der außerordentlichen Vollmachten kein Hindernis von seinem Sanierungsplan abhalten könne. Er werde auch nicht davor zurückschrecken, „unpopulär“ zu werden. Was die Stabilität Frankreichs betrifft, so erklärt Laval, daß er keinen Akkord mit irgend einem Lande zurückweisen werde.

Auch wenn ein Akkord mit Berlin möglich werde, wolle er nicht zögern, ihn abzuschließen. Aber für einen solchen Akkord dürfe man nicht zu weit sein, es müßten sich mehrere anschließen.

Im Laufe des Abends erfolgte dann der erwartete Vorstoß der radikalen Linken gegen die faschistischen Rechtsverbände, vor allem gegen die Feuerkreuzler. Die berichtigte „Delegation der Linken“ begab sich geschlossen zum Ministerpräsidenten, um ihm gewissermaßen ein Ultimatum zu stellen. Laval hat dieser Delegation eine durchaus befriedigende Antwort erteilt. Es heißt darin, daß Maßnahmen gegen alle illegalen Organisationen getroffen werden, sogar wenn sie Veranstaltungen in Privathäusern und auf Privatbesitz unternehmen. Laval wird zu diesem Punkt am Freitag eine Regierungserklärung verlesen. Da die Mitglieder der Delegation der Linken befriedigt sind, wird am Freitag ohne Zwischenfall das Schlußdekret zur Verlesung kommen, und die Kammer in die Ferien geschickt werden können.

Carnera k. o. geschlagen.

Amerika hat wieder seine Sensation.

m. New York, 26. Juni.

Vor mehr als 70 000 Zuschauern wurde gestern der junge amerikanische Boxer Joe Louis im Yankee Stadium in New York Sieger über den italienischen Schwergewichtsmeister Primo Carnera. Es war ein hochdramatischer Kampf, bis es in der sechsten Runde zu einem einwandfreien k. o. des italienischen Boxers kam. Die Börse brachte rund eine Million Reichsmark an Einnahmen aus dem Verkauf der Eintrittskarten. Das Match war nach echt amerikanischem Brauch zu einem hervorragenden gesellschaftlichen Ereignis aufgeblüht. Im Yankee Stadium wurde dabei wieder einmal gewettet, wie lange nicht bei einem Boxkampf. Louis galt als der ausgesprochene Favorit und die Wetten, die am Tage vorher schon 6:5 für ihn standen, erreichten am Abend unmittelbar vor Beginn des Kampfes den Rekordstand von 8:5. Ein Riesenaufgebot von Schutzmannschaften sorgte für einen einigermaßen geordneten Ablauf des unglaublichen Automobilverkehrs und unabsehbar Menschenstroms, der sich zum Yankee Stadium wälzte.

Pünktlich um 10 Uhr bestritten Carnera und Louis den Ring. Carnera brachte mit seinen 238 Pfund nicht weniger als 60 Pfund Mehrgewicht gegenüber dem beinahe unsichtbar wirkenden Louis, der „nur“ 178 Pfund wog. Zugleich mit dem ersten Gongschlag stürzte Louis dann auf Carnera und trommelte mit aller Wucht auf den Rücken ein, so daß dieser schon nach wenigen Sekunden stark aus dem Mund blutete. Diese Taktik setzte der Neger auch in der zweiten Runde fort, in der Carnera schließlich in der Defensiv blies.

In der dritten Runde machte Carnera den Versuch, aus sich herauszugehen, aber Louis erwiderte jeden Versuch des Italiener mit seinen gefährlichen kurzen und intensiven Rechtskörperlügen ab. Gegen Schluß dieser Runde legte Louis sodann nochmals mit einem förmlichen Hagel gegen den Italiener los.

Der ganze Kampf machte den Eindruck, als sei Louis, der von vorn herein überlegener Boxer mit großer Erfahrung, obwohl er erst ein knappes Jahr im Ring steht. Er ließ sich durch die Verteidigungsmannier Carneras nicht einen einzigen Augenblick aus seiner absoluten Ruhe bringen. Der Kampf entwickelte sich dann in der 4. und 5. Runde in der gleichen Weise. Trotz aller Anstrengungen mußte Carnera nacheinander ganze Serien von Trommelschlägen einstecken.

Zu dem Höhepunkt des Matches gestaltete sich dann die entscheidende sechste Runde. Sie begann mit einem furchtbaren Kinohaken des Negers, der den Rücken Carnera glatt zu Boden brachte. Der Kampfrichter begann auszusprechen. Aber noch einmal raffte sich Carnera mit der ihm eigenen Fähigkeit auf und stand wieder auf. Im nächsten Moment hatte sich Louis aber bereits wieder auf ihn gestürzt und schickte ihn zum zweiten Mal mit einem dicht aufeinanderfolgenden linken und rechten Haken zu Boden. Wieder begann der Kampfrichter auszusprechen, aber schon bei 2 war Carnera, in dem wohl ein verzweifelter Kampfeswille erweckt sein mochte, in den Knien, und bei 7 wieder auf den Füßen. Zum letzten Mal raste Louis wie eine wilde Pantherkatze gegen den vollkommen ermatteten italienischen Riesen vor. Der Kampfrichter Arthur Donovan schrie ihm zu: „Schlage nicht zu, du wirst ihn töten.“ Aber der Neger ließ sich nicht aufhalten. Er holte zu einem neuen furchtbaren Schlag mit seiner unübersteiglichen Rechten aus. Da lief der Schiedsrichter quer durch den Ring und fing den Schlag ab. Der Neger ging in seine Ecke und behielt Carnera, der auf seinem Stuhl zusammengefunken war, im Auge. Sekundenlang und Schiedsrichter bemüht sich um den immer lebloser werdenden Italiener.

Durch einen Schiedspruch des Kampfrichters mußte die Runde für einen k. o.-Sieg des Boxers Louis erklärt werden. Er hat damit einen der besten Kämpfe geliefert, die jemals von einem Neuling im Boxring gegen so alten und erfahrenen Boxer, wie Carnera es ist, gezeigt wurde. Die ameri-

kanischen Zeitungen übersteigern sich gegenseitig in begeisterten Darlegungen des Kampfes und sehen in Louis bereits den kommenden Weltmeister. Vorläufig handelt es sich für Joe Louis darum, den Titel in Amerika zu halten, wobei die sonst so peinliche Frage der Hautfarbe scheinbar keine Rolle zu spielen scheint.

(Den Boxkampf Neufel-Jack Petersen siehe im Sportteil.)

Tagung der Rechtsakademie.

München, 26. Juni. Auf einer von der Landesstelle München-Oberbayern des Reichspropagandaministeriums am Dienstagvormittag einberufenen Pressebesprechung gab Dr. Stange (Berlin) nähere Aufschlüsse über das Programm der am 26. bis 29. Juni in München stattfindenden zweiten Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht. Er betonte, daß auch diese Jahrestagung in München stattfindet, weil die Akademie als ursprüngliche Gründung des Staates Bayern von München aus ihren Ausgang genommen habe. Deshalb werde auch in den späteren Jahren die Jahrestagung in München stattfinden, wenn auch das materielle Schwergewicht nach Berlin verlagert worden sei, weil nur in der Reichshauptstadt ein möglichst enger Kontakt mit den zuständigen Stellen gegeben sei. Dr. Stange gab einen Überblick über die Aufgaben und die Entwicklungsgeschichte der Akademie. Reichsminister Dr. Frank habe die Absicht, einen Senat des deutschen Rechtslebens zu schaffen, der über die Akademie in ihrer bisherigen Form hinausgeht. Die Akademie habe weiter versucht — und es sei ihr auch gelungen — eine Annäherung des deutschen nationalsozialistischen Rechtes und des ausländischen Rechtes herbeizuführen. In Zukunft werde die Akademie für München noch eine besondere Note dadurch bringen, daß das Haus des deutschen Rechtes hier errichtet werde. Die Grundsteinlegung werde noch im Laufe des Jahres erfolgen.

Deutsche Schriftleiter beim griechischen Ministerpräsidenten.



(Weltbild, K.)

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris beim Empfang der deutschen Schriftleiter, die an einer Griechenlandreise des Reichsverbandes der Deutschen Presse teilnehmen.

Die deutschen Schriftleiter begaben sich Sonntag auf zwei Luxus-Yachten nach dem im Jahre 1928 durch ein Erdbeben zerstörten, inzwischen aber wieder aufgebauten modernen Badeort Patras mit seinen berühmten Heilquellen. Am Montag erfolgte die Landung in Itea am Golf von Korinth, wo das Grab des 1917 an seiner Kriegsverletzung gestorbenen deutschen U-Boot-Offiziers Bod befaßt wurde. Im Anschluß hieran fand eine Führung durch den Landesvertrauensmann Brede in Delphi statt.

„Geheimrat“ Schirokauer's Ende.

m. Berlin, 25. Juni. In einem Amsterdamer Spital wurde jetzt einer der gefährlichsten internationalen Hochstapler und Raufgasthändler, Heiratschwindler und Hotelzschpreller, der 49jährige vormalige Apotheker Friedrich Schirokauer, entlarvt und verhaftet. Auf Schirokauer, der auch in Deutschland als „Geheimrat“ eine unliebsame Gastrolle gegeben hat, machen die Polizeibehörden des ganzen europäischen Kontinents seit Monaten Jagd, und nicht zuletzt der vortrefflichen Arbeit vor allem auch der Berliner Kriminalpolizei ist es zu verdanken, wenn der Erzschwindler und Gauner jetzt erwischt werden konnte. Mit seiner Verhaftung hat das abenteuerliche Leben des „Geheimrat“ Schirokauer sein Ende erreicht. Die deutschen Behörden haben bereits einen Auslieferungsantrag an die Niederlande gestellt, dem zweifellos alsbald entsprochen werden wird.

Schirokauer war seinerzeit von deutschen Beamten einmal dingfest gemacht worden. Es war ihm aber gelungen, wieder zu entkommen. Den Spuren nach hatte er sich nach Madrid gewandt, und dort machte er sich dann auch alsbald bemerkbar. Er „gründete“ eine Fabrik und vertrieb dafür hochbozierende „Anteilsscheine“. Wie immer fanden sich die Dummen in großer Zahl, die dem Schwindler ihr Geld anvertrauten, um damit auch Abschied für alle Zeiten von ihren Dufaten genommen zu haben. Tatsächlich gelang es dem Betrüger, auch noch die spanische Staatsangehörigkeit zu erschleichen. Nachdem er dann eine ganz erkleckliche Anzahl von Opfern in Barcelona „geschlachtet“ hatte, floh er überraschend über Paris nach Holland. Aber die Behörden waren hinter

ihm her. Immer dichter zog sich das Netz um den Hochstapler, und dank der Zusammenarbeit der Polizeistellen aller europäischen Länder, soweit sie an der Verfolgung Schirokauer interessiert waren, gelang es schließlich, den Verbrecher in Amsterdam ausfindig zu machen. Bald nachdem er die holländische Grenze überschritten hatte, hatte er sofort verflucht, auch dort neue Opfer zu finden. Die Raufgastzentralen von Madrid, Barcelona, Wiesbaden, Wien, Amsterdam und Rotterdam paßten aber auf. Der gefälteste Paß, den Schirokauer sich verschafft hatte und der auf den Namen Theodor Franke lautete, half ihm nichts mehr. Schirokauer wurde in dem Moment verhaftet, als er in Amsterdam auf Grund gefälschter Rezepte Raufgastpässe aufkaufen wollte. Die Polizeistellen glaubten dem „Spanier Theodor Franke“ aber nicht und setzten sich mit den Zentralen der europäischen Städte in Verbindung. Schirokauer hatte es inzwischen fertig gebracht, als ein „Schwerkranker“ in ein Spital eingeliefert zu werden, nur um hier bei der ersten besten Gelegenheit auszubrechen.

Die Berliner Stellen hatten auch eingegriffen. Mit Luftpost wurden vom Flughafen Tempelhof aus umfangreiches Material und ein ganzer Pack gefälschter Rezepte, die dem „Geheimrat“ seinerzeit in Berlin abgenommen worden waren, nach Amsterdam abgesandt. Für die holländischen Behörden gab es nun keinen Zweifel mehr, daß man den langgesuchten Hochstapler vor sich hatte. Unter der Last der Beweismittel gab dieser dann auch das Leugnen auf. Schirokauer ist vor Jahren dank seiner „Tätigkeit“ auch aus USA, aus der Schweiz und aus Ägypten ausgewiesen worden.

Dr. Otto Pelker verurteilt.

1½ Jahre Gefängnis wegen widernatürlicher Unzucht.

DNB. Berlin, 25. Juni. Die Justizpressestelle teilt mit: Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wurde der 35 Jahre alte Dr. Otto Pelker auf Berlin-Grünwald wegen widernatürlicher Unzucht an Jugendlichen zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Dr. Pelker befindet sich seit dem 16. März d. J. in Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord bzw. über eine Erschießung Dr. Pelkers sind frei erfunden und entbehren jeder Grundlage.

Tschechische Militärflugzeuge abgestürzt.

om. Prag, 26. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Die tschechische Militärfliegerei stand am Dienstag unter einem unglücklichen Stern. Nachdem schon am Morgen auf dem Flugplatz von Brünn eine Maschine abstürzte, deren Insassen im Krankenhaus mit dem Tode ringen, kam es am Nachmittag auf dem Flugplatz von Kachau zu einem zweiten folgenschweren Unglück. Ein Jagdflugzeug der Armee geriet in etwa 500 Meter Höhe in Brand. Der Beobachter, ein junger Leutnant, sprang mit dem Fallschirm in die Tiefe. Der Fallschirm blieb jedoch geschlossen, so daß der Flieger mit voller Wucht auf ein altes Bauernhaus aufiel, dessen Dach er durchschlug, um im Innern des Hauses zerschmettert liegen zu bleiben. Der im Flugzeug gebliebene Pilot konnte nur noch als verkohlte Leiche aus den Trümmern der Maschine geborgen werden. Um dieselbe Zeit überschlug sich auf demselben Flugplatz ein zweiter Apparat der Armee, während er im Begriff war, zu landen. Die beiden Insassen erlitten schwere Verletzungen, kamen aber glücklicherweise mit dem Leben davon.

Die französischen Frontkämpfer in Stuttgart.

Die erste größere französische Frontkämpfergruppe traf, wie berichtet, in Stuttgart ein, wo sie für eine Woche lang Gast von Dr. Robert Bosh ist. Unter Bild zeigt den Führer der Abordnung, Kapitän Piveteau, während einer Ansprache, in der er dem Gastgeber Robert Bosh (rechts neben ihm mit weißem Vollbart) dankte.



Die hier zusammengekommenen französischen und deutschen alten Soldaten haben an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet: „Die auf Einladung von Dr. Rob. Bosh hier zum ersten Mal zusammengekommenen französischen und deutschen Frontkämpfer grüßen Sie als ihren Frontkameraden und Führer der deutschen Nation.“

gez. Delfuc. Piveteau. Bosh. Oberlindober.“ Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegrafisch wie folgt geantwortet: „Den in Stuttgart zusammengekommenen französischen

und deutschen Frontkämpfern danke ich für die freundlichen Grüße, die ich herzlich erwidere. Ich hoffe, daß dieser ersten kameradschaftlichen Zusammenkunft alter Kriegsgegner weitere folgen werden und so der Gedanke der Verständigung der Völker gefördert wird.“ (gez.) Adolf Hitler.“

(Bild: New York Times, K.)

Rud. Hugo
Dietrich
Ecke Kaiser- u. Herrenstraße

Größte Auswahl in leichter, poröser Herren-Sommerkleidung

poröse Fresko-Anzüge	Sanistrella-Anzüge	Leinen-Anzüge	Flanell-Hosen	Sport-Saccos
von 45 ⁷⁵ an	68.- 75.- 82.- etc.	23.-29.-45.-55.-	13 ⁷⁵ 17 ⁷⁵ 21.-23.-	29 ⁷⁵ 33.- 39.-

Neufels großer Erfolg in London.

Jack Petersen gibt in der 10. Runde auf.

Englands Sport hatte am Dienstag abend seinen großen Tag. Jack Petersen, der britische Schwergewichtsmeister, brannnte seit dem 4. Februar, wo er von dem deutschen Schwergewichtler Walter Neufel (Wohum) in der ersten Runde zur Aufgabe gezwungen wurde, auf eine Revanche. Mit ihm rechnete aber der gesamte englische Boxsport auf ein erfolgreiches Bestehen in diesem Rückkampf. Alles war dazu angehen, um diesen Kampf als größtes englisches Boxsport-Ereignis hinzustellen. Das weltbekannte Wembley-Stadion bei London war zu diesem Freiluftkampf durch unzählige Lampen in einer Gesamtlänge von dreiviertel Millionen Metern erhellt und bot den über 50 000 Zuschauern von allen Plätzen aus glänzende Sichtmöglichkeiten.

Walter Neufel hatte sich für diesen gewiß nicht leichten Kampf wieder im historischen „Star and Garter“ Hotel in Windsor sorgfältig vorbereitet, wußte er doch zu genau, daß von dem Ausgang dieses Treffens alle weiteren Pläne abhängig wurden. Er enttäuschte denn auch im Kampfe nicht und stellte seine glänzende Kondition und sein wirklich gutes Können durch einen neuen entscheidenden Sieg unter Beweis. Jack Petersen mußte diesmal den Kampf in der zehnten Runde aufgeben. Mit diesem schönen Erfolge stehen für den blonden Westfalen neue Kampfvorgänge in England und Amerika in Aussicht. Vorerst aber dürfte er auch mit der Börse von London zufrieden sein, konnte er doch als Favorit des Kampfes eine Garantie summe von 80 000 Mark fordern, außerdem aber ein Drittel der Gesamteinnahme verlangen, so daß für ihn immerhin die stattliche Summe von 100 000 Mark herauskommen dürfte.

Der Kampfverlauf.

Gleich von der ersten Runde an zieht Neufel mit schweren rechten und linken Haken, aus Halbdistanz geschlagen, los. Er erwirkt Petersen mit seiner schnellen Linken, landet anschließend einen wichtigen Kopfhaken, der Petersen bereits in der ersten Runde das linke Auge, seine alte Narbe, öffnet. Die zweite Runde bringt Neufel einen Kopf, von Neufel diktiert, der durch schnelle Hakenferien verläuft, aus der Verletzung seines Gegners Vorteile zu erzielen. Der überaus schnelle Kampf bringt offenen Schlagwechsel. Fuß bei Fuß stehen sich die Gegner gegenüber. Die 50 000 Zuschauer feuern ihren Landmann an, der ebenso wie Neufel eine schnelle Entscheidung herbeiführen will. Doch Neufels Schläge kommen genauer, haben durchweg das aufgeschlagene Auge Petersens zum Ziel. Gegen Schluß der zweiten Runde wird der Kampf geradezu dramatisch, als Neufel seinen Gegner mit einer Rechten zum Kinn schwer anschlagen kann, so daß dieser nur manfend seine Ecke erreicht. Die 4. und 5. Runde sieht den Engländer überraschend erholt. Allerdings ist auch Neufel von dem allzu forschen Tempo etwas angegriffen, er stellt

sich in seiner Kampfesführung um und geht nunmehr auf einen Punkt- oder Sieg durch Abbruch aus. Petersen dagegen kommt mit seiner langen Linken und seiner klüfftigen, schnellen Weinarbeit auf und erzwingt offenen Kampf. Gegen Schluß der fünften Runde wird er sogar leicht überlegen und landet verschiedene rechte Kopfhaken, die auch bei Neufel Wirkung erzielen.

Auch in der sechsten Runde kann Petersen, der taktisch klug auf Distanz bleibt, gefallen. Doch ist Neufel in der Wirkung seiner Schläge härter, wenn er auch durch einige rechte Kopf- und Körperhaken mitgenommen wird, ihm sogar in der gleichen Runde noch das linke Auge aufgeschlagen wird.

Aber auch der drahtige und schnelle Engländer zeigt von der siebten Runde ab deutliche Zeichen von Ermüdung. Die harten Herz- und Magenhaken Neufels haben seine Luftvorräte verbraucht. Zwei genau kommende Kopfhaken auf Kinn und linken Kiefer und ein wuchtiger linker Aufwärtshaken werfen Petersen endgültig von der Entscheidung zurück. Seine Augenverletzung behindert ihn immer mehr in der Sicht, schließlich treibt ihn der Westfale mit harten Treffern, aus Halbdistanz geschlagen, so vor sich her, daß die Frage nach dem Sieger bereits in der neunten Runde geklärt ist. Schließlich hatten die Sekundanten Petersens ein Einsehen mit ihrem Schützling und gaben in der zehnten Runde den aussichtslos gewordenen Kampf auf.

Paolino in Berlin eingetroffen.

Spaniens weltbekanntester Sportler, der Schwergewichtsbogger Paolino Uzcudun, ist zu seinem Kampfe gegen Max Schmeling auf dem Berliner Flughafen gelandet. In seiner Begleitung befand sich lediglich sein Manager, während die beiden Sponsorspartner mit dem Zuge von Barcelona kommen werden. Hunderte von Schaulustigen, jung und alt, hatten sich eingefunden, um Schmeling's Gegner kennen zu lernen. Zur offiziellen Begrüßung des bereits 33jährigen Spaniers waren Ratsherr Proze als Vertreter der Stadt Berlin, der Führer des deutschen Boxsportes, Erich Rüdiger (Berlin), und Fritz Kolau als Veranstalter deutscherseits erschienen, während aus der kleinen spanischen Kolonie der Presse-Attache der spanischen Botschaft in Berlin seinem Landsmann den Willkommensgruß entgegenbrachte. Nach einer kurzen Aufnahme vor dem Rundfunk-Mikrophon und dem Kreuzfeuer der Photographen fuhr Paolino gleich in sein Trainingslager im Treptower Paradiesgarten, wo er sofort mit dem öffentlichen Training beginnen wird.

Der zweite Tag in Wimbledon.

Deutsche Niederlage im Männerdoppel.

Am Dienstag gab es bei den inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon starken Regen, so daß eine ganze Reihe von Spielen abgesetzt werden mußten. So verzögerte sich auch der erste Kampf H.L. Horns um einen Tag. Sidie Krahwinkel-Sperling kam schon in die dritte Runde, da sie nach Rast in der ersten die Engländerin Beasley in der zweiten Runde mit 6:0, 6:2 überlegen abfertigte. Glatte Erfolge holten sich auch die Amerikanerinnen. Frau Willis-Moody schlug die Ungarin Baumgarten sicher 6:0, 6:1 und H.L. Jacobs besiegte die auch in Deutschland bekannte Belgierin Nelly Adamson nach Widerstand 6:3, 6:2.

Eine deutsche Niederlage gab es im Männerdoppel. Kaj Lund-Henkel wurden von den Neuseeländern Malfron-Stedman mit 1:6, 4:6, 6:2, 3:6 sicher niedergebhalten. Die Neuseeländer spielten weitaus besser zusammen und waren dadurch den sich in übertriebenes Einzelspiel verflüchtenden Deutschen jederzeit überlegen. Kaj Lund gefiel noch einigermaßen, besonders durch seinen guten Aufschlag, während Henkel sehr viel verflüchtete. Dr. Kleinschroth wird übrigens das Männerdoppel nicht beitreten, da sein Partner Teichmacher (Holland) nicht erschienen ist. Sehr gut führte sich das japanische Doppel Yamagishi-Nishimura durch einen 6:4, 6:1, 6:3-Sieg über die Amerikaner Dines-Culley ein.

Leichtathletik-Kampf

Baden — Elßaj.

In Baden-Baden wird am kommenden Sonntag, den 30. Juni, auf dem Walter Hermann-Sportplatz der achte Leichtathletik-Verbandskampf zwischen Baden und dem Elßaj durchgeführt werden. Die badische Mannschaft für dieses Treffen wurde wie folgt aufgestellt: 100 Meter: Steinmetz (Karlsruhe SV), Redermann (Post Mannheim); 200 Meter: Scheuring (Tsd Ottenau), Redermann; 400 Meter: Moferts (MC Pforzheim), Rehb (SV 46 Mannheim); 800 Meter: Schmidt (Tsd Durlach), Abel (SV Redarau); 1500 Meter: Stadler (Freiburger FC), Stein (Tsd 78 Heidelberg); 5000 Meter: Blösch (Eppingen), Böll (SpVgg Baden-Baden); 110 Meter Hürden: Marquet (Post Mannheim), Heilmannseber (Tsd. 78 Heidelberg); Hochsprung: Jung (Mannheimer Tg), Schriever (Tu Alchern); Weitsprung: Stoll (Freiburger FC), Abele (Mannheimer Tg); Kugel: Mertke (KSV Karlsruhe), Jäggle (TV Vahr); Speer: Kullmann (MTV Karlsruhe), Abel G. (SV Redarau); Diskus: Müller (Polizei Karlsruhe), Jung (Mannheimer Tg); 4 mal 100 Meter: Redermann, Scheuring, Leiper (Tsd Heidelberg), Steinmetz; Schwedenstaffel: 400 Meter: Rehb, 300 Meter: Moferts; 200 Meter: Steinmetz; 100 Meter: Scheuring. — Ersatzleute: Schmidt — MTV Karlsruhe, Felder — Phönix Karlsruhe, Stein — Freiburger FC.

Im Rahmen des Verbandskampfes werden die badischen Staffelleistungen ausgetragen. Für Männer: 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter, 4 mal 1500 Meter; für Frauen: 4 mal 100 Meter-Staffel.

Kein Kampf Braddock — Schmeling?

Wie verlautet, hat die Box-Kommission des Staates New York sich gegen einen geplanten Weltmeisterschaftskampf Braddock — Schmeling ausgesprochen. Die Box-Kommission ist der Meinung, der deutsche Ex-Weltmeister müßte sich erst durch einen Sieg über Arnie Sassy die Qualifikation für einen Titelfkampf mit James Braddock erwerben.

Allmeister Dammers lief 10,7.

Deutschlands einflussreicher Sprintermeister Geora Dammers-Dudenburg, Dritter im 100 Meter-Lauf auf der Olympiade in Amsterdam 1928, startete im Rahmen eines Jubiläums-Sportfestes der Turngemeinde Berlin über 100 Meter und feigte trotz stark hindernden Seitenwindes in der famosen Zeit von 10,7 Sekunden.

Schröbers Diskuswurf von 53,10 Meter wurde nach einer genauen Prüfung der Unterlagen als deutscher Rekord anerkannt. Dem Internationalen Verband wurde diese Leistung zur Genehmigung als Weltrekord eingereicht.

Dr. Goebbels an die Daimler-Benz-AG.

Reichsminister Dr. Goebbels fandte an die Daimler-Benz-AG. anlässlich des großen Erfolges der Mercedes-Wagen im Großen Preis von Frankreich folgendes Telegramm:

Zu dem Besten Ihrer Wagen beim Großen Preis von Frankreich spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich bitte, auch den erprobten Fahrern meine besondere Anerkennung zu übermitteln.

Heil Hitler!

(gez.) Dr. Goebbels.

Eine Ostlandstaffel zu der Ostlandkategorie, die Hitlerjugend und Reichsnährband gemeinsam am 7. Juli am Fuße der Marienburg veranstalten, wird aus drei Grenzgebieten Deutschlands Treuebotschaften nach dem Osten bringen.

Deutschlands Fußballer auf Nordlandfahrt.

Zwei Vänderkämpfe zum Abschluß der Saison — Am Donnerstag in Oslo Deutschland gegen Norwegen — Am Sonntag in Stockholm Deutschland gegen Schweden.

Zum Abschluß der Fußball-Spielzeit 1934/35 harrt unserer Nationalspieler noch eine schöne Reise — aber auch eine schwere Aufgabe. Die Reise führt nach dem Norden Europas nach Norwegen und Schweden, zwei bedeutende und traditionsreiche Fußball-Nationen sind die Gegner unserer deutschen Reichsmannschaft.

Im ersten Spiel, das am Donnerstag, 27. Juni, um 19,30 Uhr auf dem Platz von Lyn-Oslo seine Anfang nimmt, ist Norwegen nach fast zweijähriger Pause wieder einmal unser Länderkampfpartner. Zum achten Male. In den bisherigen sieben Begegnungen ist Deutschland unbesiegt geblieben (eine in der deutschen Länderpiel-Bilanz sehr seltene Erstnennung), viermal gewann unsere Mannschaft und drei Spiele wurden unentschieden gestaltet. Die letzte Begegnung fand am 5. November 1933 in Magdeburg statt und endete 2:2.

Diese für uns sehr günstigen Ergebnisse gegen Norwegen dürfen aber unsere Spieler nicht zu einer Unterschätzung des norwegischen Fußball-Königens verleiten. Auch die Tatsache nicht, daß Norwegen am vergangenen Sonntag in Kopenhagen gegen Dänemark mit der Mannschaft, die auch gegen Deutschland antritt, mit 0:1 verloren hat. Nach den Berichten aus Dänemark hat Norwegen dieses Treffen zu Unrecht abgeben müssen, ein unglückliches Selbsttor und ein unheimliches Schußspiel der norwegischen Stürmer brachten Dänemark einen billigen Erfolg ein. Im Felde hatte Norwegen immer leichte Vorteile und besonders wird neben dem Zusammenspiel die außerordentliche Schnelligkeit der norwegischen Spieler gerühmt. Diese Eigenschaft der Norweger muß von unseren Spielern im Kampf besonders beachtet werden, da ja Schnelligkeit des Gegners für das „deutsche System“ immer eine große Belastung bedeutet.

Es ist gut, daß der Deutsche Fußball-Bund seine derzeit besten Spieler nach dem Norden entsendet, denn mit einer zweiten Garnitur wäre zu dieser Jahreszeit bei den Norwegern und den Schweden nicht viel zu holen. Unsere Spieler stehen am Ende einer aufreibenden Saison, sie haben neben dem ganzen Weltverkehrsverkehr zahlreiche Vänderkämpfe hinter sich. Im Norden ist das gerade Gegenteil der Fall, denn hier ist während der Monate März bis Oktober die Hauptspielzeit, die nordischen Spieler befinden sich also augenblicklich im besten Zuge. Dieses Handicap — zu dem noch die ungewohnte Umgebung und Lebensweise kommen — darf nicht unbedacht gelassen werden. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß diese Überlegenheit alle Widerstände überwinden kann und Deutschlands Fußballer zwei Siege von ihrer Nordlandreise mit nach Hause bringen werden.

Deutschlands Mannschaft wird erst an Ort und Stelle aufgestellt werden. Es werden folgende 17 Spieler auf die Reise gehen:

Wer steigt auf?

Neue Fußball-Gauliga-Vereine.

In den deutschen Fußballgauen sind die Aufstiegs-spiele zur Ermittlung jener Mannschaften, die in der nächsten Spielzeit der obersten Spielklasse, der Gauliga, angehören sollen, durchweg schon beendet, oder doch soweit, daß mit dem letzten Spieltag, dem 30. Juni, alle aufsteigenden Mannschaften festliegen werden. In den meisten Gauen ist, wie gesagt, die Entscheidung schon gefallen und man darf als neue Gauligavereine begrüßen:

- Gau Brandenburg: Rader 04 Berlin-Teigel und Nowawes 03 Berlin.
- Gau Schlesien: VfB Breslau und VfB Gleiwitz.
- Gau Sachsen: VfG Gartha und Dresdenia Dresden.
- Gau Mitte: 1. FC Pauscha und Halle 96 und Dessau 05.
- Gau Nordmark: wahrscheinlich Sperber Hamburg und Phönix Lübeck oder Adlers Neustadt.
- Gau Niederrhein: Rafenport Harburg und Vinden 07 oder VfL Dsnabrid.
- Gau Westfalen: wahrscheinlich Erle 08 und Alemannia Dortmund.
- Gau Niederrhein: Turu Düsseldorf und Union Samborn.
- Gau Mittelrhein: TSV Neuenhof und Tura Bonn oder FC Oberstein.
- Gau Nordhessen: SV Bad Nauheim und Kurhessen Marburg oder SV 06 Kassel.
- Gau Südwert: VfL Saarbrücken und Opel Müllersheim.
- Gau Baden: Amicitia Bierneheim und VfR Konstanta oder Germania Bröhligen.
- Gau Württemberg: SV Bad Cannstatt und SV Zuffenhausen.
- Gau Bayern: FC München und FC Bayern.

Aufstiegs-spiel.

FC Südtörn Karlsruhe — SpVgg. Söllingen 3:4.

Eine ganz überraschende Niederlage mußte am Sonntag der FC Südtörn beim Aufstiegs-spiel gegen SpVgg. Söllingen auf eigenem Platz hinnehmen. Das Spiel begann mit dem Anstoß der Gäste. Auf beiden Seiten wurden Torgelegenheiten herausgearbeitet, die aber vorerst alle unausgenutzt blieben. In der 18. Minute kommt Söllingen durch den zuweit herauslaufenden Torwart des Platzbesizers in Führung. Kaum hatte der Anstoß begonnen, als der einheimische Linksaußen durch seinen Schuß den Ausgleich herstellte. Im Anschluß hielt dann der Gäste-Hüter verschiedene schwere Sachen in schöner Weise. Dann brachte der Mittelstürmer von Söllingen in der 35. Minute wegen grobem Fehler der Verteidigung seinem Klub erneut die Führung. Zwei Minuten vor Halbzeit fällt für Südtörn durch einen schönen Schuß des Linksaußen der Ausgleich. Nach Wiederanstoß drängt Südtörn stark und belagert förmlich das Söllinger Tor. Dabei gelang es den Gästen in der 32. Minute überraschend, in Führung zu gehen. Von diesem Zeitpunkt ab geht Söllingen energisch aus sich heraus und sichert sich 5 Minuten später durch ein 4. Tor den Sieg, während Südtörn zwei Minuten vor Schluß seinen 3. Treffer erzielte.

Fußball-Ergebnisse.

- Privatspiele.** VfR Durlach — VfB. 1928 Karlsruhe 3:5. VfB. Mörlach — Phönix Dürmersheim 2:1. Germania Durlach — VfB. Daxlanden 3:3. VfB. Daxlanden — Germania Karlsruhe 0:1. SpVgg. Heilbronn — FC. Birkenfeld 1:3. Germania Bröhligen — VfB. Niefern 2:1. VfB. Kuppenheim — VfR. Alchern 2:5. SpVgg. Weingarten — Sportfreunde Ehlinger 0:10. VfB. Mottweil — VfB. Tullklingen 2:0. VfB. 05 Arienlingen — Frankonia Bruchsal 1:2. VfB. Eßlingen — Arbeitsdienst Eßlingen 8:1. Alemanni Bruchhausen — VfB. Bufen. bach 3:1.
- Sportfest in Hochstetten.** FC. Spöck — Alemannia Gengen. stein 4:4. VfB. Hochstetten — VfB. Barmetal 11:2. VfB. Hochstetten II — VfB. Barmetal II 4:4. VfB. Erlenheim — VfB. Neudorf 0:0.
- Sportfest in Müllheim.** VfB. Müllheim II — FC. Leimers. heim I 1:3. VfB. 09 Philippsburg — FC. Pforz 0:0. FC. Sondernheim — VfB. Jodgrim 1:1. FC. Müllheim I — FC. Phönix Bellheim 2:4.

Tor: Jakob, Jahn Regensburg; Buchloh, VfB. Spel. dorf. Verteidiger: Jones, Fortuna Düsseldorf; Tiesel, Eintracht Frankfurt; Buich, Duisburg 99. Käufer; Gramlich, Eintracht Frankfurt; Goldbrunner, Bayern München; Rie. linski, Union Hamburg; Münsenbera, Alemannia Aachen; Bender, Fortuna Düsseldorf. Stürmer: Lehner, Schwaben Augsburg; Siffing, SV. Waldhof; Conen, VfB. Saar. brücken; Rath, Borussia Worms; Kobierik, Fortuna Düsseldorf; Rohwedder, Eintracht; Kenz, Borussia Dortmund.

Im zweiten Treffen, am Sonntag, 30. Juni, um 19,00 Uhr, im Stockholmer Olympischen Stadion, hat Deutschland es zum 12. Male mit Schweden zu tun. Gegen dieses Land ist unsere Bilanz wesentlich ungünstiger, wir haben viermal geseigt, zweimal unentschieden gespielt, aber fünfmal verloren. Das letzte Mal fanden die Schweden im Rahmen der Weltmeisterschaft zu Italien uns gegenüber; sie wurden damals mit 2:1 äußerst knapp geschlagen. Der Kampf in Stockholm mit den Schweden wird überhaupt wesentlich schwerer als das Spiel gegen Norwegen werden. Noch immer haben die Schweden in Skandinavien die Vorherr. schaft inne, deutlich zeigen es die Ergebnisse im nordischen Fußball-Vokal der letzten zwei Jahre.

Schwedens Mannschaft steht schon seit einiger Zeit fest. Allerdings wurde am Sonntag bei einem Vereinspiel der vorgezeichnete Mittelführer Emanuelson verletzt, das er voraussichtlich nicht mitwirken kann. Dadurch würde die schwedische Elf eine nicht unbedeutende Schwächung erfahren, denn gerade Emanuelson gehörte zu ihren hervorragendsten Spielern. Im übrigen steht die Mannschaft wie folgt:

- Swend Bergkvist (Gammraby Stockholm)
 N. Axelsson (Sällingborg) S. Anderfson (M.N. Stockholm)
 F. Berg ? E. Anderfson (VfB. Göteborg)
 (VfB. Göteborg) (VfB. Göteborg)
 Rune Karlsson E. Persson E. Ronasson R.G. Brahn A. Ballmann (Estiluna) (M.N. Stock.) (alle von Elfsborg Boras)

Die norwegische Mannschaft wird den Kampf gegen Deutschland in folgender Besetzung aufnehmen:

- S. Johanson (Saalerengen)
 M.S. Grifson (Dd) Divind Solmen (Lyn)
 S. Henriksen (Sarpsborg) I. Nordboe Louis Bretterville (Friaa) (Lyn)
 S. Hansen R. Kvammen J. Juve B. Danielsen J. Soel (Frankfurt) (Stavanger) (Lyn) (Stavanger) (Mjndalen)
 Der Schiedsrichter dieses Spieles ist der bekannte dänische Tennisspieler Einar Ulrich.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Mackensen 20 Jahre Feldmarschall.

„Nun ist Dein Junge Generalfeldmarschall geworden, hat die höchste Würde erlangt, die einem Soldaten in seinem Berufe beschieden sein kann, und hat sie sogar vor dem Feinde, also in Betätigung des Zwedes seines Berufes, erworben.“

Der liebe Gott hat meine Berufswahl und damit mein Leben sichtbar gesegnet... Ich glaube, Du bist die erste nichtfürliche Frau in unserem Vaterlande, die einen Sohn als Generalfeldmarschall auf betendem Herzen durchs Leben tragen kann.“

Mit diesem Brief, wohl einem der stolzeften Briefe, den eine deutsche Frau von ihrem Sohn je erhalten hat, teilte der Befreier Galiziens von russischer Uebermacht, der Führer der 11. Armee, General von Mackensen, vor nunmehr 20 Jahren am 27. Juni 1915 seiner Mutter seine Ernennung zum Generalfeldmarschall mit. Unvergänglichem Siegesruhm hatte er sich im ersten Jahre des Krieges erworben.



Die Namen der großen Schlachten im Osten und im Süden Europas, die er geschlagen und gewonnen hat, sind mit ehernen Lettern in das Buch der Weltgeschichte eingetragen. Bei Tannenberg hatte er teil als Führer des westpreussischen Armeekorps. Im Winter 1914 rettete die von ihm geführte 9. Armee in den umfangreichen Novemberkämpfen in Polen, die in der Geschichte den Namen der Schlacht von Lodz führen, Schlesien vor der Bedrohung durch die russische Uebermacht. Und als im Frühjahr 1915 durch das Vordringen der Russen in den Karpaten das verbündete Oesterreich-Ungarn ernstlich bedroht war und dort am südlichen Teil der Ostfront ein wirkungsvoller Entlastungsstoß notwendig geworden war, wußte man keinen Besseren als ihn, um ihn hier zum Führer der verbündeten Heere zu machen. Ihm wurde der Oberbefehl über die neugebildete 11. Armee übertragen, die aus ausgehulchten deutschen, deutsch-österreichischen und ungarischen Truppen gebildet war, und die in der denkwürdigen Schlacht von Gorlice-Tarnow am 2. Mai 1915 die russische Front nördlich der Karpaten völlig durchbrach. Die für den Gegner vernichtende Durchbruchschlacht leitete einen Siegeszug ohne Gleichen ein. Unaufhaltsam drangen Mackensens Truppen vor und brachen, wenn auch Rußland seine ganze Macht ihnen entgegenwarf, eines nach dem anderen der starken Bollwerke des Gegners. Die Karpatenfestung Przemyśl fiel, in überaus blutigen Kämpfen wurde die starke Ringstellung bei Jaroslaw am San eingedrückt, und am 22. Juni 1915 wurde der Sieg gekrönt durch den Einzug der verbündeten Truppen in die Landeshauptstadt Lemberg, die der Russe nie wieder hatte räumen wollen. Am gleichen Tage verlieh der Kaiser dem siegreichen General die höchste Würde, die ein deutscher Soldat erreichen kann: den Feldmarschallstab.

Die Eroberung Galiziens hat die ganze Ostfront ins Rollen gebracht; immer weiter ging der Siegeszug der deutschen Truppen, und im Hochsommer war ganz Rußisch-Polen und noch darüber hinausragende Gebiete in unserer Hand. Der Feldmarschall von Mackensen aber übernahm im Herbst des gleichen Jahres den Oberbefehl der deutschen und österreich-ungarischen Truppen, die Serbien eroberten. Und im Jahre 1916 zog er nach der Niederwerfung Rumäniens als Sieger in die rumänische Hauptstadt Bukarest ein. Von hier aus sicherte er fortan als deutscher Militärgouverneur die Balkanfronten. Seine vornehme, ritterliche Art und seine umsichtige und fürsorgliche Verwaltung gewann ihm hier in der Hauptstadt des bis dahin feindlichen Landes auch die Achtung und Verehrung des rumänischen Volkes, das seiner noch heute in Anerkennung gedenkt. Als bei Kriegsende die Fronten unserer Verbündeten auf dem Balkan zusammenbrachen und die dort verstreuten deutschen Truppen unter unsäglichen Schwierigkeiten nach der Heimat zurückgebracht wurden, ereilte ihn, den unbeflegten Feldherrn, das tragische Geschick, durch Verrat in Feindeshand zu fallen. In der ungarischen Hauptstadt Budapest, in der die Novemberreiter am Ruder waren, blieb er, bis die letzten deutschen Truppentransporte nach der Heimat gesichert waren. Und dann, als er mit seinem kleinen Stab allein war, wurde er von der ungarischen Revolutionsregierung festgenommen und den Feinden überliefert, die den Feldmarschall, den Sieger in vielen Schlachten, noch lange Zeit in Saloniki gefangen hielten. Das tapfere ungarische Volk hat diese Tage immer als eine Schmach seiner Geschichte empfunden und hat alles darangesetzt, um sich von diesem Mädel zu reinigen. Heute genießt der Sieger von Gorlice und der Eroberer Serbiens außerhalb seines eigenen Vaterlandes nirgends so große Verehrung wie in Ungarn. Erst vor kurzem weilte er in diesem Lande zum Besuche des ungarischen 10. Husarenregiments, das seinen Namen trägt, und dieser Besuch des Feldmarschalls wurde zu einem unvergleichlichen Triumphzug. Seit langem wurde wohl

kein Mann von Staat, Heer und Volk so in Ungarn gefeiert, wie der Generalfeldmarschall von Mackensen in den Frühlingstagen dieses Jahres; die Tage seines Besuchs wurden für die einst verbündete Nation zu vaterländischen Festtagen.

Einzig in ihrer Art ist die ganze militärische Laufbahn des Marschalls. Ursprünglich nicht zum Offizier bestimmt, diente er gerade, als der Krieg 1870 ausbrach, als Einjährig-Freiwilliger bei den Leibhusaren, den „Schwarzen Totenkopfhusaren“. Im Kriege zeichnete er sich aus und wurde Reserveoffizier. Nach dem Kriege mußte er, der bürgerliche Landwirtssohn, auf Wunsch des Vaters die schwarze Husaren-Mitla wieder ausziehen und Landwirt werden. Erst nach zwei Jahren gelang es ihm, die Zustimmung seines Vaters zu erreichen und den Soldatenberuf zu seinem Lebensberuf

zu machen. Als Soldat durchlief er schnell und mit großem Erfolg die militärische Stufenleiter. Bei den Leibhusaren hatte er den Krieg mitgemacht, und die Leibhusaren blieben seine militärische Heimat in den ganzen Jahren. Schwarzer Husar blieb er, bis er als Major in den Generalstab kam. Führer und Vorgesetzter der schwarzen Husaren blieb er als Regiments- und Brigadeführer, als Divisionskommandeur und auch als Kommandierender General des XVII. Armeekorps in Danzig. In der Uniform der schwarzen Husaren, die ihm der Kaiser verlieh, wurde sein Bild weltbekannt.

Nach dem Kriege zog er sich nicht von der Welt zurück, sondern er stellte sich mit der ganzen Autorität seiner Person in die nationale Front, die für die deutsche Selbstbestimmung und für Deutschlands Erneuerung kämpfte. Für uns ist er ein leuchtendes Vorbild und eine lebendige Mahnung an die große Vergangenheit, und für das neuerstehende deutsche Heer ist er der verehrungswürdigen Lehrmeister und der vorbildliche Richtmann für Gegenwart und Zukunft.

Der Mörder wird noch gesucht!

Drei Morde in Karlsruhe harren noch der Aufklärung. — Von Paul Schröter.

Der Fall Schwall.

8. August 1920.

Noch nicht ein Jahr später geschieht dann ein weiterer Mord. Und hier ist das Motiv so sinnlos, so unerklärlich, daß man fast geneigt ist, den Gerüchten Glauben zu schenken, die immer noch davon wissen wollen, daß der Arbeiter Schwall damals einer Verwechslung zum Opfer gefallen ist, daß ein ganz anderer gemeint war. Auch diesen Gerüchten ist — um es sogleich zu sagen — die Polizei nachgegangen. Anhaltspunkte für ihre Berechtigung haben sich niemals ergeben.

Das war damals also so: Am Sonntag morgen gegen 6 Uhr ereignet auf der Daxlander Polizeiwache ein Briefträger und erzählt, er habe auf der Daxlanderstraße, nicht weit von der Einmündung des nach der Appenmühle führenden Kornweges einen toten Mann liegen sehen, der eine Schußverletzung und einen Stich in den Hals aufwies.

Man verständigt sofort die Kriminalpolizei in Karlsruhe und findet am bezeichneten Platz tatsächlich in einem Weichschotter, 15 Meter von der Abzweigung des Kornweges, eine männliche Leiche. Auf der Straße ist eine große Blutlache, nicht weit davon wird eine Patronenhülse gefunden. Allem Anschein nach ist der Tote von der Straße in den Aker geschleift worden. Bei ihm findet sich nur ein Schlüsselbund. Den Spuren nach hat auch ein heftiger Kampf des Täters mit seinem Opfer stattgefunden.

Während man noch bei der Aufnahme des Tatbestandes ist, bemerkt eine Polizeibeamten vier verdächtige Personen, die sich anscheinend ziellos in der Gegend der nahen Appenmühle herumtreiben. Er läßt sie verhaften, was ohne Widerstand geschieht. Bei den Verhafteten handelt es sich, wie sich aus dem Verhör ergibt, um Leute, die keine eigentliche Beschäftigung und zum Teil keine richtige Behausung haben. Es sind zwei Männer A. und B., eine Frau C. und ein Mädchen D., anscheinend die Geliebte des A. Später wird noch ein weiterer Mann E., der auch zu dieser Gesellschaft gehört, verhaftet.

Das Verhör ergibt so ziemlich übereinstimmend folgende Angaben: Die Verhafteten haben nach einer gemeinsamen Besorgung am Vortage — Samstag — abends auf dem Lindenplatz in Mühlburg geschlafen. Dann trennte man sich, die Frauen gingen zusammen zu Bekannten schlafen, die Verdächtigen A. und B. sind nach der Appenmühle gegangen und haben dort in einem Schuppen geschlafen. E. war, daheim am Morgen haben sie sich dann wieder getroffen.

Bei den Ermittlungen kommt man auf den Stiefbruder des A. — nennen wir ihn F. — und der erzählt folgendes: Er sei mit einem Bekannten nach Daxlanden hinausgelaufen. Bei der Maschinenbaugeellschaft haben sie einen Mann schnell vor sich her nach Daxlanden laufen sehen. Sie sind dann nach der Appenmühle gegangen. Auf dem Weg dorthin kommt ihnen ein etwas hinkender Mann entgegen, bleibt kurz hinter ihnen an einem Baum stehen. Etwa zur gleichen Zeit fällt aus der Richtung der Appenmühle ein Schuß, der Begleiter des F. steht auch das Mündungsfeuer auslösend. Wenig später hören sie einen Lockpfiff. Angeblich wollten sie den Stiefbruder des F. in dem Schuppen besuchen, es wird ihnen aber zu unheimlich und sie kehren wieder um. Den Schuß hörten sie etwa gegen 1/1 Uhr.

Es finden sich noch mehr Leute, die den Schuß gehört haben. Manche haben noch Frauenstimmen dabei vernommen, ein anderer, der auf dem Heimweg von der Rüstlerkneipe nach Mühlburg war, sieht zwei junge Leute nach der Appenmühle gehen — augenscheinlich handelt es sich hier um

F. und seinen Begleiter. Dieser Zeuge sieht auf der Straße dann auch die dunkle Flüssigkeit, um die er sich aber nicht weiter kümmert.

Im Laufe des Sonntags wird der Tote dann auch identifiziert: Es handelt sich um den 30 Jahre alten Fabrikarbeiter Otto Schwall aus Daxlanden, einen ruhigen, überall gern gesehenen Menschen, sehr nüchtern und solide; etwas komisch ist er zwar, denn es ist bekannt, daß er gern nachts ausgedehnte Spaziergänge machte. Die Frau des Toten gibt an, ihr Mann habe am Samstag abend nach Mühlburg zu einer Versammlung geschickt. Er hat zwar weder Ring noch Uhr getragen, jedoch müsse er einen Geldbeutel mit etwa 40 Mark Inhalt gehabt haben.

Auf dieser Grundlage baut man die Ermittlungen weiter: Zuerst stellt man fest, daß zur Tat zweifellos ein mehrschüssiger Dolch benutzt wurde, dessen Stich vom Hals bis in die Lunge gedrungen ist. Die Schußverletzung beruht auf einem Irrtum. Und dann stellt man überraschenderweise fest, daß Schwall gar nicht in der Versammlung war. Anscheinend war er überhaupt nicht in Mühlburg.

Gegen die Verdächtigen wird am 9. August Haftbefehl erlassen. Bei den Verhörten stellt sich heraus, daß A. unmöglich in dem Schuppen geschlafen haben kann. Er gibt dann auch zu, daß er mit den beiden Frauen auf dem Schlackenplatz hinter dem Elektrizitätswerk am Rheinhausen geschlafen habe. Hier hätten sie auch den Schuß gehört. Am Morgen seien sie dann nach der Appenmühle gegangen und hätten B. geweckt. Wenig später seien sie verhaftet worden.

Die leere Patronenhülse wird einem Schießfachverkäuflichen vorgelegt; der bezeichnet sie als die Hülse eines 9 mm-Geschosses, das sowohl aus einer Parabellum- als auch aus einer 9 mm-Mauerpistole gefandt worden sein kann. Es wird festgestellt, daß Schwall früher eine derartige Waffe besessen hat, sie dann aber verkaufte. Endgültiges über den Verbleib der Pistole läßt sich nicht feststellen.

Weitere Zeugen werden ermittelt: einer geht wenig vor der Tatzeit in der Gegend des Tatorres an drei Burschen vorbei. Zwei gehen schneller und sehen ihm frech ins Gesicht, der andere folgt ihnen und vereinigt sich hinter ihm mit ihnen. Bei der Gegenüberstellung erkennt er C. mit Bestimmtheit als den einen der Burschen. C. leugnet aber und will damals daheim gewesen sein. Auch die übrigen Verhafteten bleiben bei ihren Aussagen. Auch die Nachforschungen in der persönlichen Vergangenheit des Schwall ergeben keine neuen Anhaltspunkte für die Täter.

So ist die Untersuchung zweifellos ziemlich festgefahren. Mühselig muß man nach weiteren Zeugen suchen, die die Angaben der Verhafteten bestätigen oder widerlegen können.

Da taucht auch zum ersten Male das Gerücht von der Verwechslung auf, nachdem ein Zeuge ermittelt wurde, der am Bahnübergang bei der M.G.R. zwei Burschen — anscheinend wieder F. und seinen Begleiter — gehen sah und später in der Gegend des Tatorres ebenfalls die drei Burschen im Gras herumliegen sah. Als er an den Leuten bei der M.G.R. vorbeigeht, hört er den einen sagen: „Das ist er nicht!“ Aber diese Angaben führen auch nicht weiter. Auch das Gerücht von der Verwechslung kann nicht als wahr bewiesen werden.

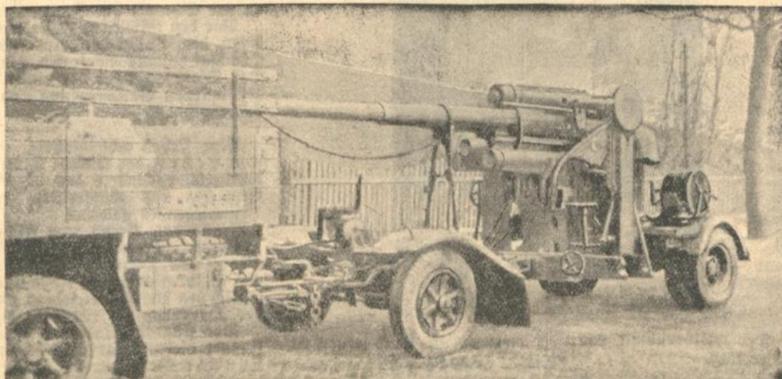
In Durlach macht sich dann am Sonntag ein Bettler verdächtig, der am Morgen die Leiche gesehen haben will. Mit unsäglicher Mühe wird dieser Bettler endlich ermittelt. Seine Erzählung stellt sich aber als Gefasel heraus: er hat von dem Mord gehört und hat dann das Erlebnis eines anderen, der sich die Leiche angesehen hat, zu seinem eigenen gemacht.

Am 17. August wird die Voruntersuchung gegen die Verhafteten eröffnet. Sie leugnen alle weiter und bleiben bei ihren Angaben. So muß dann die Polizei weiter Stück um Stück des Beweismaterials zusammentragen. Dazwischen wird noch mal ein Mann aus der Körnerstraße von einer über ihm wohnenden mehr als ängstlichen Frau verdächtig. Der Verdacht ist vollkommen haltlos. Niemals kommt die Polizei richtig vorwärts, alles, was zuerst gegen die Verdächtigen sprach, stellt sich dann als harmlos oder bedeutungslos für die Untersuchung heraus. Fast genau einen Monat später ist die Staatsanwaltschaft genötigt, die Voruntersuchung zu schließen. Schon am 16. September werden alle Verfolgten aus der Haft entlassen. Wieder einmal war monatelange, mühevoll Arbeit umsonst.

Noch ein paar Mal wird dann dieser Fall wieder aufgeführt. So erzählt im Jahre 1927 ein aus der Fremdenlegion Zurückkommender von Kameraden in Sidi bel Abbès, die sich auffällig für die Mordsache Schwall interessieren hätten. Es wird dann festgestellt, daß es sich um die Stiefbrüder A. und F. handelt, die sich, nachdem sie damals ja in dieser Sache verwickelt waren, naturgemäß für die weitere Entwicklung interessierten.

Im März 1933 — man beachte das Datum — verdächtig jemand den „Kumppe-Heiner“, daß er der Tat verdächtig wäre. Kumppe hätte damals bei Leuten in Daxlanden Milch geholt. Die Feststellungen ergeben, daß er aber damals bei

Unsere jüngste Waffe: die Reichsluftwaffe.



Ein motorisiertes Flakgeschütz

(Dr. Herrmann, R.)

den Leuten bis weit über die Tatzeit hinaus geblieben ist, da dort gerade eine Hochzeit war.

Schließlich erstattete im gleichen Jahre im September ein Daxländer Einwohner die Anzeige, daß er auf der Fieberbahnbrücke einen betrunkenen Mann habe sitzen sehen der gemurmelt habe: „Den Schwall-Otto hab' ich umbracht!“ Sein Mut hat aber nicht ausgereicht, um sofort etwas zu unternehmen, daß der Mann festgenommen werden konnte. Die Ermittlungen blieben ergebnislos.

Sinnend starre ich auf den roten Pappdeckel des letzten Heftes. Da sind also tatsächlich noch drei Menschen, die ihr Leben lassen mußten, ohne daß man ihnen die Sühne schaffen konnte. Noch schwirrt mir der Kopf von all den vielen Verhören und Protokollen. Unterdrückt dringt in das Zimmer, in dem ich arbeite, der Lärm des großen Hauses. Gleich nebenan ist die Fingerabdrucksammlung; man hört Menschen

hin und hergehen, Fragen werden gestellt und beantwortet. Alles macht den Eindruck einer großen, aber doch geordneten und zielbewußten Eile. Nein, den Polizeibeamten kann man keinen Vorwurf machen, daß die Toten ungerächt blieben. Sie haben ihre Pflicht getan.

Interessanter aber, als diese chronologische Aufzählung der Ereignisse, wäre eine Geschichte der menschlichen Tragödien, die man zwischen den geschriebenen Zeilen lesen muß, die sich hinter den trockenen Eintragungen verbergen. Denn das wird ja nicht aufgezeichnet, welchen Eindruck die Identifizierung des Angeeschuldigten durch den Zeugen auf den Unschuldigen machte. Alle jene Seelenqual, jene Zweifel, durchwachten und durchgräbelten Nächte, jene oft auch finanzielle Not, sie ist hier nicht aufgezeichnet. Und doch waren sicher an ihnen überreich die Untersuchungen der unaufgeklärten drei Karlsruher Morde an Josef Grünling, Otto Schwall, Dr. Otto Wira.

liche Masken, deren auffallendste menschliche Totentöpfe darstellten. Andere Tänzer hatten Masken, die ein kühnliches, dort vorkommendes Tier darstellten, das man Tat nennt. Der Tat scheint hier eine besondere Verehrung zu genießen. Ferner aber waren in den Nachbildungen auch sämtliche Haustiere vertreten, jedoch zeigten dieselben so groteske und schreckliche Formen, daß Abschnitte dieser Tänze direkt grauenhaft wirkten. Bhutan ist ein weltfernes, weltvergessenes Land. Noch viel Sonderbares und Merkwürdiges wird uns die Zukunft aus diesem lange vergessenen Fleckchen Erde berichten.

Die Altonaer Polizei dichtet.

Ein Bremer Kaufmann hatte nachts seinen Wagen auf einer Straße in Altona unbewacht stehen lassen. Die Polizei schickte ihm ein Strafmandat von drei Mark. Der Autofahrer bezahlte und quittierte mit folgenden Zeilen: „Viel Freude herrscht beim Autofahrer, wenn grad die Geldtasche sehr mager, 'ne Strafverfügung ihn erreicht, die er mit Freuden gleich begleicht.“

Der Altonaer Polizeipräsident Hinkler gab seiner Anerkennung darüber folgendermaßen Ausdruck: „Wer mit Humor die Schuld begleicht, dem fällt das Zahlen sicher leicht. Drum haben wir es gern genommen, und hoffen, daß Sie wiederkommen, bald nach dem schönen Altona, wo Ihnen Böses eintrifft geschah. Schikanen gibt es bei uns nicht, die Polizei tut ihre Pflicht! Wenn der Verkehr sie übermacht, ist sie stets nur darauf bedacht, vor Unglück und Gefahr zu schützen und Volk und Vaterland zu nützen. Dank dem, der dieses anerkennt. Heil Hitler, der Polizeipräsident.“

Der Radenbühler. Herr (zum Beiratsvermittler, der ihm eine Photographie zeigt): „Sie sagen, die Dame da läßt sich noch sehr jung aus. Ich kann das nicht finden.“ — „Sie dürfen mir aber glauben, vor zehn Jahren hat sie genau so ausgesehen.“

Interessantes aus aller Welt:

Bhutan, das Land ohne Soldaten.

Ein vergessenes Paradies im Himalaya. — Hauptnahrung: Elefantenfleisch.

Major C. Morris berichtete vor der königlich-geographischen Gesellschaft in London von seiner Reise in das Land Bhutan, das bisher den Blicken der Welt noch fast vollkommen entgangen ist. Wer kannte bis heute den Namen Bhutan?

Es ist zunächst eine Merkwürdigkeit, daß Bhutan, das man mit gutem Gewissen das geschütteste Land der Welt nennen kann — über keine Armee verfügt. Einige Teile des Landes sind berühmt wegen der Herstellung von — Vorderlader-Gewehren. Das sind die ganzen Rüstungen. Aber das Land, das 18 000 Quadratmeilen umfaßt, liegt eingebettet in das Himalayagebirge und die Natur gab ihm den größten Schutz mit. den sich ein Staat nur wünschen kann, — steile Gebirge und reißende Flüsse.

Verbrecher in Ochsenhäuten.

Die einzige „bewaffnete Macht“, die man in Bhutan findet, sind die Wachen vor den verschiedenen Schlössern, die der Herrscher in mehreren Landesteilen besitzt. Der Herrscher ist ein Maharadja Sir Sig — me Wangchu.

Verbrecher gibt es kaum hier. Das Leben ist ruhig und beschaulich. Hat man aber doch einmal einen Verbrecher gefaßt, dann läßt man ihn unbarmherzig in eine Ochsenhaut ein und ertränkt ihn so im Fluß. Das ist die hauptsächlichste Strafe, die man in Bhutan kennt.

Auch hier wohnt Gegenläufiges nebeneinander. Man versteht bereits die Kunst, aus Nessel Stoff zu weben. Andererseits gehen die Eingeborenen noch mit vergifteten Pfeilen auf die Jagd — statt sich der „modernen“ Vorderlader zu bedienen. Sie töten mit diesen Giftpfeilen die Elefanten, von denen es sehr viele gibt, und essen dann das Fleisch der Tiere. Ansehend hat man es bei diesem Pfeilgift mit einem ausgeprägten Mutgift zu tun, das zwar den Tod bringt, wenn es unmittelbar in den Blutkreislauf des Opfers dringt, das aber unbedenklich durch den Magen wandern kann. Es wäre also ähnlich wie z. B. manches Schlangengift, das der Welfer ohne Gefahr aus der sonst tödbringenden Wunde saugen kann.

Totentanz im Kloster bei Paro.

Nur sehr wenigen Europäern wird es gestattet, in das Land hereinzukommen. Noch weniger läßt man diesen Einblick in die Riten nehmen, die man hier pflegt. Major Morris konnte jedoch einen Tanz in einem Kloster bei Paro miteinern, der nur einmal in jedem Jahre von Mönchen ausgeführt wird. Er dauert volle drei Tage und bedeutet höchste Anstrengung für alle Teilnehmer. Viele Monate lang müssen die Tänzer

jeden Schritt geübt haben, denn man konnte nicht den kleinsten Fehler bei einem der Vorführenden während der ganzen langen Zeit feststellen. Fast pausenlos zogen sich die Tänze hin. Zwischenbüchchen aßen die Zuschauer, die sich mit dem nötigen Proviant für drei Tage versehen hatten. Als Gäste erschienen während der ganzen Vorstellung hohe Priester und Beamte, die man an ihren kostbaren Gewändern aus Profat und Seide erkennen konnte. Unklar ist der Sinn dieses Tanzes für den, der nicht in den Anschauungen der Einheimischen lebt. Ein großer Teil der Tänzer trug zum Beispiel phanta-

Organe Toter werden lebend erhalten.

Bedeutungsvolle biologische Erfindung des Fliegers Lindbergh.

Der Flieger Lindbergh hat zusammen mit dem Nobelpreisträger Alexis Carrel vom Rockefeller-Institut für medizinische Forschung in New York ein Verfahren ausgearbeitet, durch das ganze Organe wie Herz, Nieren und Drüsen lebendig erhalten und zum Wachsen gebracht werden können, wenn der Träger dieser Organe selbst längst tot ist. Dem Verfahren wird außerordentlicher Wert für die Erforschung und Bekämpfung von Krankheiten beigegeben.

Lindbergh, der damit zum ersten Male als Wissenschaftler an die Öffentlichkeit tritt, hat das sterile Gefäß konstruiert, in dem Organe weiterleben, während Carrel die Art ihrer Ernährung ausgearbeitet hat. Schon 1931 legte Lindbergh einen Apparat vor, in dem man eine Arterie ohne Injektion einen Monat lang lebendig erhielt, aber niemand wußte, daß sich hinter dem Erfinder der Flieger verbarg.

Bekanntlich kann man einzelne Gewebeszellen isoliert am Leben erhalten und zum Wachsen bringen. Das Neue an dem Lindbergh-Carrel-Verfahren besteht aber darin, daß man nicht einzelne Zellen, sondern den ganzen aus vielfältigen Zellen bestehenden Organismus, also eine Art von künstlichem Körper am Leben erhält.

Die bisherigen Versuche wurden mit verschiedenen Drüsen, dem Ovarium, Herz, Nieren und Milz vorgenommen, die von Gefäßen und Nerven stammen. Die Organe werden mit samt dem sie umgebenden Gewebe, Arterien, Venen, Nerven und Lymph-Gefäßen dem toten Tierkörper entnommen und in dem Gefäß, das sich in einem Inkubator mit der normalen

Körpertemperatur befindet, mit Stoffen zusammengebracht, die den natürlichen Lebensbedingungen entsprechen; d. h. mit Vitaminen, so daß ein regelrechter Blutkreislauf entsteht, und mit Luft, die bestimmte Prozentanteile von Sauerstoff, Kohlenäure und Stickstoff enthält. Der Blutkreislauf wird ungefähr eine Stunde, nachdem das Tier gestorben ist, in Gang gesetzt.

Abgesehen von dem außerordentlichen biologischen Interesse dieses Verfahrens, ist damit der Medizin ein neuer Weg zur Erforschung von Krankheiten gegeben, die bisher noch Schwierigkeiten bieten, z. B. Organ-Verfaulung, Tuberkulose, Krebs und Zuckerkrankheit. Indem man menschliche Organe auf diese Weise am Leben erhält und sie mit diesen Krankheiten infiziert, konnte man den Ablauf der Krankheiten genau beobachten.

Versuche, menschliche oder tierische Organe nach dem Tode isoliert am Leben zu erhalten, sind schon vor langer Zeit gemacht worden. Der Gedanke selbst soll von dem Franzosen G. J. le Gallois (im Jahre 1912) stammen, auf den sich Lindbergh und Carrel in dem Bericht des Rockefeller-Instituts beziehen.

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung.

Die Einweihung in Stuttgart. — 24. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

K. Stuttgart, 24. Juni. (Eigener Bericht der „Badischen Presse“.) Männer der Praxis und der Wissenschaft, Metallfachleute und Forscher auf den vielfältigen Gebieten der angewandten Wissenschaft, reichten sich in der Schwabenmetropole die Hände. Mit einem freudig aufgenommenen „Glück auf!“ fand die Stuttgarter Tagung der Deutschen Gesellschaft für Metallforschung am Sonntagabend ihren Abschluß, mit einem herzlichen Willkommen in der neuen Türnitz des wiederaufgebauten Dilligels des Alten Schlosses, dieses vom Haupte der Geschichte umwachten alterwürdigen Baues, nahm die 24. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am Montag vormittag ihren Anfang. Sie gewann ihre besondere Bedeutung nicht nur durch die Teilnahme eines großen Teiles der Mitglieder der Gesellschaft und ihres Verwaltungsausschusses — neben dem Präsidenten Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Pland gehören ihm u. a. an: a. o. Gelehrter und bevollm. Minister Dr. Krupp von Bohlen und Dalbach, Staatsminister Dr. Schmidt-Ott, Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Franz von Mendelssohn, Geh. Kommerzienrat Prof. Dr. Bösch, Generaldirektor Dr. Böger und Staatsrat Dr. Thossen — sondern auch durch die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung, das als Gegenstück zu dem Dillfelder Institut für Eisenforschung nunmehr nach Stuttgart verlegt worden ist.

Diese Verlegung nach dem Mittelpunkt Schwabens wurde zwar durch das Entgegenkommen des Landes Württemberg seiner Metallindustrie und der Stadt Stuttgart ermöglicht, sie bedeutet andererseits aber auch eine Verbeugung vor den anerkannten Lande der Qualitätsindustrie und eines Daimler und Graf Zeppelin, die die ersten Pioniere der Nichtstahlmetallverwendung waren.

Daß das neue Kaiser-Wilhelm-Institut, das mit der Technischen Hochschule in Stuttgart in enger Verbindung arbeitet, wird, der schwäbischen Industrie und Wissenschaft in besonderem Maße zugute kommen wird, liegt auf der Hand. Darüber hinaus wird gerade die heutige Zeit mit ihrem gesteigerten Verbrauch von Nichtstahlmetallen und der erzwungenen Rohstoff- und Devisenknappheit dem Stuttgarter Institut der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft — die übrigens im kommenden Jahre auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken kann — neue und für die Volkswirtschaft außerordentlich bedeutsame Aufgaben stellen. Es gehört zum Aufgabengebiet der Metallforschung, nicht nur das Wesen des metallischen Zustandes zu erarinnen, sondern auch neue Werkstoffe zu entwickeln und zu verfeinern, um so die deutsche Industrie in im-

mer größerem Umfange von der Einfuhr devisenbelasteter Metalle unabhängig zu machen.

Die Bedeutung dieser Fragen wurde bereits bei der heutigen Einweihungsfeier kurz gestreift, an der Reichsstatthalter Murr, Mitglieder der württembergischen Regierung, Vertreter des Reiches, der Wehrmacht, der Partei, sowie u. a. Reichs- abteilungsleiter Schulte-Strathaus vom Stab des Stellvertreters des Führers, Staatsrat Dr. von Staub, Fürst von Hohenzollern und eine große Anzahl von Forschern und Universitätsprofessoren teilnahmen. Der württembergische Ministerpräsident Wergenthaler begrüßte besonders herzlich den Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Geheimrat Pland, und feierte ihn als einen jener Männer, die in der Welt das Ansehen deutscher Wissenschaft und deutscher Geistes-

Professor Sauerbruch 60 Jahre alt.



Der weltberühmte Chirurg feiert am 3. Juli seinen 60. Geburtstag. (Deutsche Presse-Photo-Zentrale, B.)

haltung förderten. Besonders bemerkenswert war seine Unterbrechung der Festsache, daß auch das neue Reich nicht ohne Höchstleistung auf allen Gebieten bestehen könne und daß Charakter, Gesinnung und Leistung zusammenkommen müßten, um die Schwierigkeiten zu meistern. In diesem Zusammenhang gedachte der württembergische Ministerpräsident in besonders ehrenden Worten des Heidelberger Forschers Venard, der kurz nach dem Scheitern der nationalen Revolution des Jahres 1923 einen richtungweisenden Artikel „Hilfsgeist und Wissenschaft“ in dem Erbschaftsblatt des damals verbotenen „Völkischen Beobachters“ veröffentlicht habe.

Nach einem Begrüßungswort des Oberbürgermeisters Dr. Strölin übernahm Geheimrat Prof. Dr. Pland das Institut und stellte es unter das Lösungswort, daß in ihm der Geist der wissenschaftlichen Forschung im Dienste des Vaterlandes herrschen möge. Im Vordergrund der Aufgaben des Instituts ständen nicht unterrichtliche Zwecke, sondern Untersuchung und Erprobung neuer selbständiger Ideen, um neue Möglichkeiten für die praktische Anwendung zu schaffen.

Der neue Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. Storch, erhob ähnlich wie kirchlich Reichsminister Rüst die Forderung nach Einheit von Forschung und Lehre und begrüßte darum die enge Verbindung des Instituts mit der Technischen Hochschule. Zum Schluß erklärte Direktor Dr. Fischer, Breslau, die Bereitwilligkeit der Nichtstahlmetallindustrie, das neue Institut in jeder Weise zu unterstützen.

In den Nachmittagsstunden hatten die Tagungsteilnehmer die erste Gelegenheit, das neu errichtete Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung und seine zweckmäßige Einrichtung zu besichtigen. Geh. Prof. Dr. Pland überreichte dem Direktor des neuen Instituts, Prof. Dr. Köster, die Schlüssel zum neuen Gebäude, der ihm seinerseits einen Ehrenkranz an der Schwelle des Instituts freudenzte.

Vor den offiziellen Feierlichkeiten war der aus den Professoren des Kaiser-Wilhelm-Instituts bestehende wissenschaftliche Rat zusammengetreten, um interne Fragen zu behandeln. Der Dienstauftrag blieb der eigentlichen Hauptversammlung, der geschlossenen Versammlung und der Tagung des Senats vorbehalten.

Max Lehrs, achtzigjährig, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Lehrs, der frühere Direktor des Dresdener Kupferinstituts, vollendete das 80. Lebensjahr. Lehrs hat für die Geschichte des Kupferinstituts in dessen früher Entwicklung Grundlegendes geleistet.

Benno von Arend vom Führer zur Dekoration der „Meißnerfinger“ beauftragt. Der Führer und Reichsstatthalter hat Benno von Arend beauftragt, die Entwürfe für die Kränze und Dekorationen zur Festausführung der „Meißnerfinger“ anlässlich des Reichsparteitages 1935 und des erfolgten Umbaus des Dornhauses Nürnberg zu entwerfen.

Das Ein-Neu-Trio hat seinen Geiger gemehlt. Am Mittelpunkt dieser bekannten Kammermusikvereinigung ist künftig nicht mehr Florizel v. Reuter, sondern Prof. Max Strub.



Aus Karlsruhe

Nummer 146

Mittwoch, den 26. Juni 1935

51. Jahrgang

Die Musterung hat begonnen.

Eindrücke aus dem kleinen Festhallsaal — Artillerie bevorzugt.

Nach 16 Jahren begann am heutigen Vormittag erstmals in Karlsruhe wieder jene Musterung für das Militär, die vor dem Kriege für jeden jungen Menschen eine wichtige Etappe in seinem Lebenslauf bedeutete. Nun gehen sie wieder vor der Kommission, die Zwanzigjährigen, die ersten Rekrutenanwärter des Jahrgangs 1914. 2000 Karlsruher und Durlacher werden sich in den kommenden Tagen im kleinen Festhallsaal zur Untersuchung melden, um den „Schicksalspruch“ der Kommission entgegenzunehmen. „Tauglich“ oder „untauglich“, das ist jetzt die Frage.



Er wurde für tauglich befunden.

Unsere neutrale 50-Kilometerzone ist die Ursache dafür, daß diese Musterung nicht das militärische Bild trägt, wie es eigentlich sein müßte. Man sieht keine Uniformen der Wehrmacht. Die Polizeidirektionen haben bei uns die Aufgaben der unteren Erfassungsstellen übernommen. So sind es lediglich die Uniformen der Polizeibeamten, die der ganzen Angelegenheit einen gewissen militärischen Anstrich geben. Die Kommission setzt sich zusammen aus Regierungsrat Rottenberg, dem Vertreter des militärischen Leiters der Unteren Erfassungsstellen, zwei Ärzten, dem Karlsruher Polizeipräsidenten Heim, dem sonst erforderlichen Personal und den Bürgermeister der Städte Karlsruhe und Durlach.

Der Buchstabe E eröffnete die Karlsruher Musterung. Überall an den Plafonds klebt dieses rote Plakat, das seit Wochen die Jugend der beiden Jahrgänge 1914 und 1915 darüber informiert, wann sie im kleinen Festhallsaal anzutreten haben. Kurz vor 8 Uhr sind sie bereits alle schon versammelt. Es sind nicht viele, die an diesem ersten Tag zur Musterung antreten. Der Buchstabe E scheint nicht sonderlich stark vertreten zu sein in den beiden Städten Karlsruhe und Durlach. 61 Mann sollten es sein. Aber nicht alle sind erschienen. Das stellt sich beim Aufruf der Namen heraus.

Das ist die erste Etappe der Musterung. Nun geht es in Trupps zu 10 Mann zur Feststellung der Personalien. Als erstes hat jeder die Erklärung der arischen Abstammung zu unterschreiben. Name der Eltern, der Geschwister werden in der Liste festgehalten. Man sollte annehmen, daß das schnell und reibungslos vor sich geht. Aber wie viele waren nun schon am ersten Tage dabei, die über das Geburtsdatum der Eltern im Zweifel waren, die nicht einmal wußten, daß sie einen Bruder oder eine Schwester hatten, die vor ihrer Geburt gestorben sind! Ja, man erlebt als unteiliger Zuschauer so allerlei. Aber das sind immerhin kleine Schwierigkeiten, die schnell behoben werden. Weiter gehen die Fragen: Formationen? SA, SS, SA, Arbeitsdienstausschweis? Sportabzeichen? Alles wird genau festgehalten.

Auskleiden bis auf die Hufe! Brillenträger behalten die Brille auf! Ja, der Befehlston ist schon knapp militärisch. Nun sind wir im Vorraum zum kleinen Festhallsaal, wo die ärztliche Untersuchung vor sich geht. Im Nu sind die Kleider vom Leib. Einer nach dem anderen betritt den Saal, „barfuß“ vom Scheitel bis zur Sohle. Man muß schon sagen, es sind alles gut gewachsene, stämmige Gestalten, braun verbrannt von der Sonne. Nur vereinzelt sieht man ausgesprochen schwächliche Burschen.

Mit Größe- und Gewichtsfeststellung beginnt es. Folgt die Untersuchung der Seh- und Hörstärke und der Farbenunterscheidung. Und damit beginnen schon die ersten kritischen Punkte für die „Prüflinge“. Auf sechs Meter Entfernung müssen Buchstaben und Zahlen in verschiedenen Größen gelesen werden, aus derselben Entfernung werden Zahlen geflüstert und aus einem Buch müssen aus zahllosen verschiedenfarbenen Punkten Ziffern genannt werden. Nur wenige sind darunter, die auf beiden Augen gleich stark sehen.

Und dann gehen die Gemusterten schließlich vor dem eigentlichen Stab der Musterungskommission, wo Dr. Pawlowsky eine gründliche Untersuchung der inneren Organe vornimmt. Brustumfang wird gemessen, Zähne werden ge-

prüft, Herz und Lunge abgehört. Schwere Krankheit gehabt? Das ist die ständige Frage des Arztes. Ein besonders scharf prüfender Blick gilt den Füßen, Anlagen zu Plattfuß oder Senkfuß?

Und dann fällt die schicksalsvolle Entscheidung: Tauglich I, tauglich II, bedingt tauglich, völlig untauglich! Diese vier Möglichkeiten stehen offen. Je nachdem sie ausfällt, darf der Gemusterte zwei Wünsche vorbringen: ob er sich freiwillig zur Aushebung meldet und welche Waffengattung er vorzieht. Allerdings, es sind nur Wünsche, ob sie erfüllt werden können, ist eine andere Frage. Auffallend die Vorliebe der Gemusterten für die Artillerie. Von zehn, die untersucht werden, wollen bestimmt neun zu dieser Waffengattung. Je einmal wurde der Wunsch zur Kraftfahrtruppe, zu den Pionieren und zur Kavallerie zu gehen ausgesprochen. Natürlich ist die körperliche Beschaffenheit in der Hauptsache entscheidend. Die kleinen stämmigen Burschen werden bei der Artillerie bevorzugt, die besonders starken bei den Pionieren, die Leichten, zierlichen bei den Reitern und der gewöhnliche Durchschnittstyp bei der Infanterie. Bleibt noch die Nachrichtenabteilung, sie ist für die körperlich schwächlichen, die dem schweren Dienst der übrigen Waffengattungen nicht ganz gewachsen sind. Nachdem die Musterungskarte, die innerhalb 14 Tagen mit Lichtbild versehen bei der Polizeidirektion abgehempelt werden muß, unterschrieben ist, ist die Musterung beendet.

Zurück in die Kleider und hinaus vor die Festhalle, da steht schon, nach alter Sitte, der Mann mit den farbigen Sträußchen und den Bändern, die den auszeichnen, der für tauglich befunden wurde. Stolz heftet er sich diese erste „militärische Auszeichnung“ an die Brust, denn die jungen Leute tragen heute keine Hüte mehr, höchstens noch Sportmützen. Und eine kleine Karte im Sträußchen zeigt an: Infanterie, Kavallerie, Pioniere, Artillerie, Kraftfahr- oder Nachrichtenabteilung.

Die Musterungen am Donnerstag

Am Donnerstag, den 27. Juni 1935, vormittags 8 Uhr, werden im kleinen Festhallsaal (Eingang westlicher Hauptgang der Festhalle) die Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1914, deren Familienname mit den Buchstaben A, C oder D beginnt, gemustert. Nicht pünktliches Erscheinen ist strafbar. Der Dienstpflichtige hat zum Musterungstermin mitzubringen:

- a) den Geburtschein;
- b) Nachweise über Abstammung;
- c) die Schulzeugnisse und Nachweise über Berufsausbildung (Zeugnis und Gesellenprüfung);
- d) Ausweise über Zugehörigkeit zur SA, (Marine-SA), zur SS, zum NSKK, zum DVL (Deutscher Luftsportverband), zum DAV (Deutscher Amateur-Sende- und Empfangsdienst);
- e) den Nachweis über Teilnahme am Wehrsport (Wassermehrsport);

Gewitter im Juni.

Draußen strömt der Regen in den späten Nachmittag. Sein gleichmäßiges, monotonisches Rauschen ist wohltuend, beruhigend. Dann und wann jucken Blitze im grauen Gewölk. Der Donner folgt nach mit dumpfem Grollen.

Gewitter im Juni. —

Vom Garten herein dringt feuchte, warme Luft. Es riecht nach Regen und Erde. Und ganz heimlich schmeichelt sich in den heißen Rauch das Düften des Jasmin.

In der Nachmittagssonne glänzen seine Blütenkerne wie flüssiges Silber. Sich betäubend verirrte er seinen Balsam, daß man trunken tief das Gesicht in das garte Blütengehäufte pressen möchte. Goldhaarige Hummel brummen von Silberkern zu Silberkern. Ein blasfahrender Zitronenfalter taumelte durch Sonnenschein und Blütenduft.

Das Rauschen des Regens schwillt an. Im Nachbarhaus werden Fenster zugeschlagen. Jemand rasselnd lärmend Fensterräden herab. Die Blitze folgen einander in kurzen Abständen, begleitet von fragenden Donnererschlägen. Das Gewitter zieht vorüber. Es wird beinahe dunkel. Wolkenbruchartig peitscht der Regen herab. Auf das Fenstergitter fallen große Tropfen. Die Schreiftischlampe zuckt ängstlich, als wollte sie verlöschen.

Gewitter im Juni. —

Der Tag war drückend heiß. Die Frauen trugen ihre hellen Sommerkleider. Sie sahen alle so jung aus. Das ist gefährlich. Man muß dauernd sein Herz mit beiden Händen festhalten, sonst nimmt es Reißaus, flattert dir davon wie ein leichter Sommerfalter, vor Blume zu Blume. Aber nachträgliche Ratsschläge sind billig. Mir ist es doch entwischt. —

Wir saßen im Schlosspark. Das heißt, sie auf einer Bank einige Schritte entfernt von mir auf der anderen Seite des Weges. Sie trug ein zartgelbes Blüschchen mit einer riesigen weißen Schleife, deren kurze Kermel sich über den Schultern breit aufbauscht und der hohen schlanken Gestalt mit den schmalen Hüften, die ein enger weißer Leinenrock umspannte, etwas herbes, knabenhaftes gaben. Auf dem warm leuchtenden, lockigen Brauhaar saß, fest auf der Seite, ein weißes Mützchen. Aus dem zarten, schmalen Gesicht blickten zwei



„Bitte, Ihre Personalien!“

(Bilder: Bauer, K'he.)

- h) den Nachweis über Landhilfe;
- g) den Nachweis über geleisteten Arbeitsdienst (Arbeitspaß oder Arbeitsdienstausschweis);
- h) den Nachweis über geleisteten aktiven Dienst in der Wehrmacht oder Landespolizei oder über die bereits erfolgte Annahme als Freiwilliger in der Wehrmacht oder Landespolizei;
- i) den Nachweis über den Besuch von Seefahrtschulen und über Seefahrtszeiten;

Wir empfehlen den Musterungsanwärtern, diese Bestimmungen anzuschneiden.

- k) den Nachweis über den Besitz des Reichsportabzeichens oder des SA-Sportabzeichens;
- l) den Führerschein (Kraftfahrzeuge, Flugzeuge oder des Deutschen Seglerverbandes).

Brillenträger sollen außerdem das Brillenrezept vorlegen. Die Dienstpflichtigen müssen zum Musterungstermin mit sauberer Wäsche und sauber gewaschen erscheinen. Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot. Da die Musterung sich über den ganzen Tag hinziehen wird, wird empfohlen, Verpflegung mitzubringen.

Studenten und Wehrmacht.

Für den Eintritt von Studenten der Jahrgänge 1910/13 als Freiwillige in die Wehrmacht wird ein Merkblatt veröffentlicht, in dem zunächst mitgeteilt wird, daß die nächste Einstellung am 1. November 1935 erfolgt. Die Dienstzeit läuft vom 1. November 1935 bis 30. September 1936. Das Merkblatt teilt dann im einzelnen mit, wer als Freiwilliger eingestellt werden kann und wo die Einstellung möglich ist. Soweit freie Stellen verfügbar sind, ist die Einstellung möglich im Heer bei einer Waffengattung eigener Wahl und in der Luftwaffe. Zur Kriegsmarine (Marineartillerie) können wegen der Kürze der für die Annahme zur Verfügung stehenden Zeit nur Studenten der Hochschulen Hamburg und Kiel eingestellt werden. Das Merkblatt gibt dann genaue Auskunft darüber, wie der Student eingestellt wird. U. a. wird dabei mitgeteilt, daß die Meldung spätestens bis zum 15. Juli 1935 zu erfolgen hat.

große blanke Augen frei und selbstbewußt in die Welt. Sie waren blau, so blau wie der lachende Sommerhimmel. Und der Mund war so rot wie der Klatschmohn im August und so voll Sehnsucht wie der Duft des Jasmin. Einmal, als zwei junge Dachshunde tolpatschig vorüberwatschelten, lachte sie fröhlich auf. Es war ein helles, klingendes Lachen und mein Herz tat jäh einen Sprung wie ein junges Fohlen.

Sie beachtete mich gar nicht. Als sie aufstand und an mir vorüberkam, konnte ich nicht anders, ich mußte sie grüßen. Ein erkaunter Blick aus den Blauaugen, dann dankte sie mit einem leichten Nicken des zierlichen Köpfchens, mit einem feinen Lächeln. Ich blickte ihr nach. Sie machte große, energische Schritte und doch lag darin eine weiche, wiegende Anmut. —

Draußen rieselt nur noch leise der Regen. Die Sonne blinzelt schon wieder durchs Gewölk. In der Ferne verhallt das letzte Rollen des Donners. Regenluft krönt ins Zimmer, formt in raschem Wechsel aus dem blauen Rauch meiner Zigarette phantastische Schleiergebilde. Es ist nicht kühl geworden. Drückend lacht die Schwüle. In meinem Blut singt leise eine große Sehnsucht. — — —

Was kostet ein Telefongespräch mit New York?

3 Minuten für 95 RM.

Vom 1. Juli an werden die Gebühren im Fernsprecherkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika, mit Kanada, Kuba, Mexiko, Costa Rica, Guatemala, Nicaragua, Panama, Bermuda, Bahama- und Sandwichinseln, der über die Funkverbindung London-New York geleitet wird, infolge Festsetzung der Gebühren jenseits London in britischen Pfund Sterling um 41 bis zu 67 RM, je Einheit ermäßigt. Künftig wird ein gewöhnliches Dreiminutengespräch mit New York anstatt 136 noch 95 RM, ein Nachtgespräch nur noch 70 RM kosten. Die neuen Gebühren unterliegen je nach der Bewertung des Pfundes Schwankungen. Ueber weitere Gebühren geben die Fernämter Auskunft.

Große Gastwirtsausstellung in Karlsruhe.

Vom 19. bis 27. Oktober findet die Deutsche Woche Karlsruhe 1935, verbunden mit der Südwestdeutschen Gastwirtsausstellung in den Städtischen Ausstellungshallen in Karlsruhe statt.

Bei Dietrich erhalten Sie leichte Wäsche u. sommerlich-leichte Hemden 4⁹⁰ von 4 an

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Kreisleitung Karlsruhe, Amt N.S. Sago.

Die für heute abend in der Stadt. Festhalle einberufene
Versammlung
für Handel, Handwerk und Gewerbe wird wegen
Verhinderung des Herrn Gauleiters und Reichsstatthalters
Robert Wagner
auf einen späteren Termin verlegt.

Das Rosenfest im Stadtpark
am kommenden Samstag.

Das Rosenfest 1935 wird eine besonders reichhaltige und
erlebene Ausgestaltung erfahren. Buntfarbige Lampen
tauchen den Garten in ein märchenhaftes Licht und die Rabatten
und Beete werden von kleinen Windlichtern gesäumt.

Altersjubiläum. Die Witwe Katharina Sid geb. Böttinger,
ältestes Mitglied der Karlsruher Ortsgruppe der
N.S.D.A.P., kann am Donnerstag, den 27. Juni, ihren 90.
Geburtsstag feiern.

Verkehrsunfall. Gestern um 9.30 Uhr wurde auf der
Kreuzung Kriegs- und Karl-Friedrichstraße ein Radfahrer
von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden
geworfen.

Blitzschlag. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz
gegen 17.25 Uhr in einen Leitungsmast der elektrischen
Straßenbahn an der Endstation in Veiertheim.

Stiftungsfest. Dieser Tage feierte die Landsmannschaft im
Waldenburger Landsmannschaftshaus „Athena“ in
Karlsruhe ihr 30. Semester. Die Feierlichkeiten wurden mit
einem Festkonzert eingeleitet.

Tagung in Karlsruhe. Am kommenden Samstag tagt hier
in Anlehnung an die Versuchsanstalt für Holz, Stein und
Eisen der Technischen Hochschule der Sachverständigen für
Holzfragen im Verein deutscher Ingenieure

Veränderung der Arztgebühren. Auf Anordnung der
kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands tritt ab 1. Juli d. J. eine
Veränderung der Arztgebühren ein.

Erst Erdbeeren! / Kleine Raffschläge
an die Hausfrauen.

Jetzt ist die Zeit gekommen, in der uns frisches Obst in
der verschiedensten Form zur Verfügung steht. Als erstes er-
scheinen die Erdbeeren auf dem Markt, die wegen ihres
Wohlgeschmacks und ihrer gesundheitsfördernden Wirkungen
in jedem Haushalt gerne verwendet werden.

Der selbe eignet sich sehr gut für Fieberkränke. Die Erd-
beeren werden gewaschen und alle sauligen entfernt. Dann
legt man die vorher gewogenen Früchte in einen steinernen
Topf, und zwar lagenweise, mit derselben Menge Zucker
wie Erdbeeren, bis der Topf voll ist.

Die vorbereiteten Beeren füllt man roh in Weid- oder
Reggläsern, möglichst fest, ohne jedoch die Früchte zu drücken.
Hierauf wird die gewünschte Zuckermenge, 300-1000 Gramm
Zucker auf 1 Liter Wasser, - je nach Geschmack - gefügt.

Der Prozeß Duffenhofer.

Im Duffenhofer-Prozeß kam am Dienstag wieder ein
Beispiel zur Sprache, wie Duffenhofer eine Klientin be-
lästigte. Die Zeugin J. sagte aus, sie sei von Dr. Duffenhofer
belästigt worden.

Vorländer: Haben Sie sich das gefallen lassen?
Zeugin: Ja, ich las ihm auf die Finger.

Anschließend wurde der Fall 4 verhandelt, bei dem es sich
um folgenden Sachverhalt handelt: Der Zeuge Gustav Sch.
in Bruchsal war im September 1927 seines Amtes als Ge-
richtsvollzieher unter Zurückverlegung in die Stelle eines
Kanzleiaffiniten und Herabsetzung seines Gehaltes wegen
Verletzung seiner Dienstpflichten entbunden worden.

Der 11. Verhandlungstag am Mittwoch
begann mit der Darstellung der beiden Fälle 2. und 3. Die
Duffenhofer jeweils in einer Privatklage vertreten hat. Ge-
genstand der Anklage ist die Gebührenerhebung des Ange-
klagten für seine Anwaltsstätigkeit in der Berufungs- und
Revisionsinstanz.

Im nächsten Fall, der zur Sprache kam, wird der Schwere-
der Angeklagten Beihilfe zum Betrugs vorgeworfen. Die An-
geklagte bestritt bei ihrer Vernehmung, daß irgend eine be-
trügerische Absicht ihrerseits bestanden habe.

beim Einmachen zu erhalten, gebe man Johannisbeerfakt über
die Erdbeeren.

Erdbbeer-Marmelade:
Recht reife, saubere Erdbeeren werden durch ein Haarfieb
getrichen. Hierauf wird das gewonnene Mark gewogen, auf
1 Kilo Mark 1/4 Kilo Zucker gegeben, das Mark auf Feuer
gesetzt und solange gekocht, bis die Marmelade dick vom Löffel
fällt.

Eine richtig bereitete Erdbbeer-Bowle
verlangt einige Stunden zu ihrer Bereitung. Denn die gut
reifen Beeren müssen, mit Staubzucker bedeckt, längere Zeit
stehen bleiben. Man rechnet auf 1 Liter Wein etwa 500-700
Gramm Beeren, Zucker nach Geschmack. Erst langsam gießt
man zuerst leichtes, mildes Weiswein, später kräftigeren
hinzuzugabe, nachdem die Früchte mindestens 2 Stunden im Zucker
und 1 Stunde im Wein gelegen haben.

Erdbbeer-Kompott:
Man überstreut die frischen Erdbeeren mit feinem Staub-
zucker oder untermischt sie noch mit Schlagobsch. Auch nur
gezuckert und mit leichtem Weiswein übergossen, wird Erdb-
beer-Kompott gegeben.

Erdbbeer-Lutschen
sollen zur Zeit der frischen Erdbeere auch nur mit frischer
Frucht gegeben werden. Der Kuchenteig ist für sich fertig zu
baden, dann erst zu belegen. Kuchenteig: 1/2 Pfund Mehl,
1/2 Pfund Butter, 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Ei, 1 Meißerische
Natron. Der Teig wird geknetet, über Nacht ruhen gelassen,
dann ausgewellt und hellgelb gebacken.

Schokost - Süßspeise:
Weißes Käse vermischt man gut mit Milch oder Sahne.
Unter diese schaumig gerührte Masse hebt man etwas Schlag-
obsch und süßt mit Vanillezucker. Diese Käsemasse verzert
man mit frischen Erdbeeren.

Sonnenwende im Gaisal
beim Schwarzwaldverein.

Zum zweiten Male seit Fertigstellung des neuen Wander-
heimes im Gaisal beginnt die Ortsgruppe Karlsruhe des
Schwarzwaldvereins ihre Sommerfeier im schönen Gaisal
bei Herrenau. Gegen 11 Uhr formierte sich am vergangenen
Samstagabend der nächtliche Zug der in stattlicher Anzahl er-
schienenen Mitglieder vor dem Wanderheim, um unter den
Klang von Märschen und beim Schein der Fackeln auf Um-
wegen durch das obere Gaisal zum Holzstoß zu marschieren,
der auf der linken neben dem Heime gelegenen Wiese errichtet
worden war.

Als die Lebensgeister jedoch trotz Tanz und Unterhaltung
müde zu werden drohten, unternahm man gegen 4 Uhr früh
einen kleinen Umzug ins Gebiet der Talwiese. Der folgende
Tag sah nach einem kleinen eingeleiteten Schlußfesten, alle we-
der frisch auf den Weinen und gerüstet zu Wanderungen in
die Umgebung des Gaisals.

Billige Fahrt nach Schlefien.

Der Schlefienverein Karlsruhe teilt mit, daß Sonderzüge
nach Schlefien am 6. Juli 1935 ab Frankfurt a. M. 6.56,
22.16 Uhr, über Breslau nach Weußien, und am 18. Juli 1935
ab Frankfurt a. M. 22.16 Uhr, nach Breslau fahren. Die
Fahrkarten ab Frankfurt a. M. für einen dieser Sonderzüge
(Sinfahrt im Sonderzug - Rückfahrt binnen 2 Monaten)
mit einem beliebigen fahrbahnmäßigen Schnellzug sind be-
deutend ermäßigt. Als Reiseziel kann aber z. B. schon Weiß-
zig oder Dresden gewählt werden.

Badisches Staatstheater.

Heute Mittwoch - 19 Uhr - tritt in „Küchen von Heilbrunn“
Marga Klara zum letzten Male auf. Marga Klara geht mit Beginn
der nächsten Spielzeit an die Köhler Städtischen Bühnen.
Donnerstag erhebt nach langjähriger Pause eine der beliebtesten
Operetten in vollständig neuer Inszenierung wieder im Spielplan:
„Polenblut“. Die Operette wird von Erik Wild-
hagen inszeniert, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Hugo
Leyendecker vom Staatstheater Danzig als Gast. Der Grafen
Boleslaw singt der auch in Karlsruhe bekannte Tenor Gert Nie-
mar-Pohl vom Augsburger Stadttheater.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)
Mittwoch, den 26. Juni.
Staatstheater:
Das Kästchen von Heilbrunn, 19-21.45 Uhr.
Viel Spaß!
Schauburg: Ein Lied für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Bobbe geht los, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Mäxchen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater: Endstation, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Reichens-Theater: Der Fall Wackerstein, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die Wästenjöhne, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Vereins-Vorstellungen:
H. Franonia: Wettspiel gegen Lulu (Bad. Staatstheater), 18.11.
Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee-Weltum: Konzert und Tanz.
Feierns auf: Kammitag und abends Familien-Kabarett.
Wiener Hof: Tanz.
Donnerstag, den 27. Juni.
Staatstheater:
Polenblut, 20-23 Uhr.
Viel Spaß!
Schauburg: Ein Lied für Dich, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Bobbe geht los, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Union-Theater: Mäxchen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Theater: Endstation, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Reichens-Theater: Der Fall Wackerstein, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Theater: Die Wästenjöhne, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Karlsruher Opern- und Schauspielsführer

Polenblut.
Operette von D. S. K. Redbal.

Zur Aufführung am morgigen Donnerstag.
Graf Boleslaw Baranski, jung, lebenswürdig, elegant,
Besitzer großer Güter, steht nach einem leichtsinnigen Ver-
schwenderleben vor dem wirtschaftlichen Nichts. Doch sorglos,
wie er ist, macht er sich seiner hoffnungslosen Lage wegen
nicht den geringsten Kummer und denkt gar nicht daran, auf
die Genüsse des glänzenden Warschauer Gesellschaftslebens zu
verzichten. Auf dem Polenball bietet sich ihm Gelegenheit, sein
Schicksal mit einem Schläge zu wandeln. Der alte, reiche Za-
remba hat Gefallen an ihm gefunden und hätte keine Bedenken,
seine Tochter Selena mit dem Grafen zu verheiraten. Ohne
die junge Dame zu kennen, lehnt Baranski den Gedanken an
diese Geldheirat jedoch ab und macht dafür umso heftiger der
Tänzerin Wanda von der Warschauer Oper den Hof, obwohl
diese von seinem Freunde Popiel geliebt wird. Selena ist zwar
empört, so unbefehle beiseite gesetzt zu werden; aber dieser
gräßliche Schwerverst, der sie nicht einmal kennen lernen
will, erscheint ihr gleichwohl der Waise wert, um ihn zu kämp-
fen, und sie lebt es sich in ihr hübsches Köpfchen, den lie-
gewohnten Verwensbrecher mit allen Mitteln weiblicher List in
die Kur zu nehmen. Sein eifersüchtiger Freund Popiel er-
bietet sich zur tatkräftigen Beihilfe und ist bereit, Selena
dem Grafen als dessen neue Witwensfrau vorzustellen.

Der alte Zarembo, während darüber, daß man sein Töchter-
chen zu verheiraten wagt, hat Baranski's Schulden aufge-
kauft. Nun ist der ange drohten Pfändung nicht mehr auszu-
weichen. Das Messer an der Kehle, entschließt sich der un-
verbesserliche Verschwender auf seines Freundes Popiel ver-
schämten Rat, eine tüchtige Person anzustellen, die versuchen
soll, die herabgewirtschafteten Güter wieder hochzubringen.
So kommt unerwartet Selena als Wirtschaftlerin ins Schloß
und geht energisch ans Werk und der „gnädige Herr“ muß
seine Lebensweise von Grund auf ändern, was ihm zu seiner
eigenen Verwunderung merkwürdig schnell gelingt. Dem Reiz-
ment seiner neuen hübschen Wirtschaftlerin bringt er ein bei-
nahe unbefähigt wachsendes Verständnis entgegen und ist von
ihrer Art und Weise bald so begeistert, daß die Reize der schö-
nen Tänzerin Wanda plötzlich gar keinen Eindruck mehr auf
ihn machen.
Baranski's Lage beginnt sich sichtlich zu bessern, und der alte
Zarembo schmunzelt befriedigt, da sein arztlicher Schuldner
ohne Zweifel zur jünnen Wirtschaftlerin eine tiefe Neigung
gefaßt hat, ohne zu ahnen, daß es die einst verschämte Tochter
seines gefürchteten Gläubigers ist. Als er endlich erfährt, wer
seine Verwalterin ist, muß er allerdings erst seinen Stolz über-
winden, ehe er sich der stärkeren Macht der Liebe beugt und
seine tapere Netterin als seine Braut in die Arme schießt.
Und Freund Popiel wird mit der Tänzerin Wanda glücklich.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, den 26. Juni 1935

51. Jahrgang / Nr. 146

Saisonbeginn am Schluchsee.

Der hochgestaute See — Fieberhafte Bauftigkeit — Strandbad mit Sprungturm und Wasserrutschbahn.

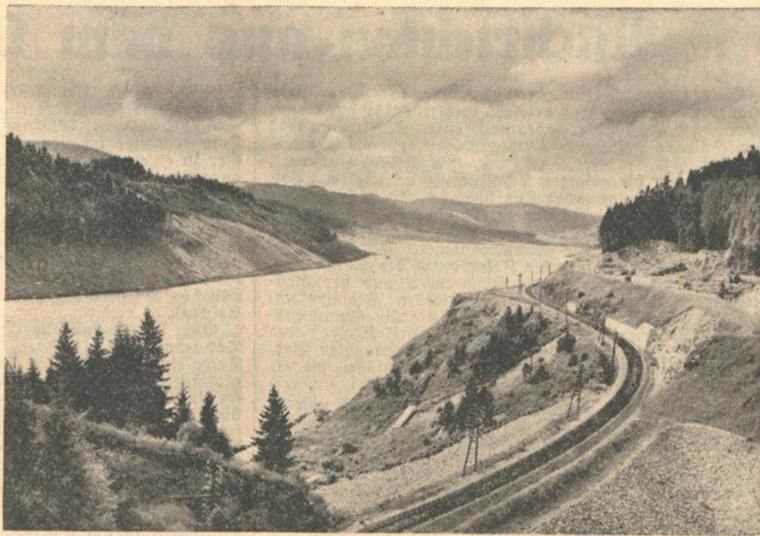
Der Schluchsee, im Juni. Um es vorwegzunehmen: Schluchsee hatte einen ausgezeichneten Start in die diesjährige Saison! Nach dem Massenverkehr an den Osterfeiertagen, dem wieder eine stillere Zeit folgte, brachte das Pfingstfest dank der sommerlich heißen Witterung dem „alpinen Schwarzwald-Seebad“ einen Besuch, wie man ihn hier seit Jahrzehnten noch nicht erlebt hat. Der ganze Ort war buchstäblich ausverkauft und Hunderte, die noch in letzter Minute ankamen, mußten auf die Nachbarorte verteilt werden. Diese erfreuliche Pfingstbilanz bestätigt erneut den Ruf und die Zugkraft, die der aufstrebende Höhenort sich in wenigen Jahren weit über Badens Grenzen hinaus erworben hat. Schluchsee hat bereits sein festes Stammpublikum, das alljährlich an dem reizvollen Seegeflade wieder Einteiler hält. Die Gastlichkeit seiner Hotels und Pensionen hat einen guten Klang und die gewaltige Wassermasse des hochgestauten Sees mit den rauschenden Tannenwäldern und der grandiosen Alpenflora, die man von den umliegenden Höhen genießt, schlägt Jeden in seinen Bann, der zum ersten Male an seinen Ufern Einteiler hält. Der gewaltige Fischreichtum des über sechs Kilometer langen Sees lockt namentlich die Jünger Petris an, die hier ein wahres Eldorado antreffen. Daneben siedeln sich von Jahr zu Jahr in steigendem Maße die Wasserportler an.

Dieses Jahr erlebten nun die Besucher eine ganz besondere Überraschung. Der See ist nämlich zum ersten Male bis zur vollen projektierten Höhe aufgestaut und bietet nun im Kranz seiner dunklen Tannenforsten ein überwältigend schönes Bild. Die Schönheitsfehler, die durch die beim Aufstau notwendige Abholzung weiter Uferstreifen entstanden waren und Anlaß zu erbitterter Kritik auch in der Presse an dem Kraftwerkbau gegeben hatten, sind jetzt so gut wie beseitigt und das Landschaftsbild hat außerordentlich gewonnen. Weite Uferpartien sind jetzt erstmals vom Wasser bedeckt, namentlich am flachen Nordufer bei Alha und dem bekannten Gasthof zum „Auerhahn“. Und in Schluchsee selbst ist der Bahnhofsplatz zu einem richtigen Seebahnhofsplatz geworden, denn er ist völlig vom Wasser umgeben. Auf der ganzen Strecke zwischen Schluchsee und Seeburg führt die Bahn jetzt hart am Seegeflade entlang. Am südlichen Seeende bei Seeburg hat übrigens der Volkstau auch eine unerwartete Wirkung gezeitigt. Das Wasser hat sich nämlich unterirdisch einen neuen Abfluß in Richtung Rothaus-Mettental gesucht und die Landstraße führt eine Strecke weit mitten durch einen kleinen See, der sich hier gebildet hat.

Eine weitere Überraschung stellt das schmude Strandbad dar, das bereits vorfristig über der Höchstwasserlinie errichtet wurde und sich jetzt in ganz modernem Gewande präsentiert. In dieses ideal schön mitten im dunklen Tannenforst in rund tausend Metern Meereshöhe gelegene Strandbad schon an und für sich ein Juwel, so bietet es jetzt auch dem sportlich eingestellten Kurgast alles, was er drunten in der Großstadt von einem modernen Bad gewohnt ist.

Gerade noch rechtzeitig wurde der moderne hohe Sprungturm fertiggestellt und die Jugend tummelt sich begeistert auf der neuen Wasserrutschbahn.

Die rasche Aufwärtsentwicklung Schluchsees fällt jedem aufmerksamen Besucher in die Augen. Im Laufe des vergangenen Winters wurde eine Reihe von neuen Pensionen



Der Schluchsee im Hochschwarzwald (952 Meter).

Photo: Badische Presse-Archiv.

errichtet, darunter das neue Hotel Seeburg. Verschiedene bekannte Häuser haben angebaut und ihren Betrieb bedeutend erweitert und sind zum Teil gerade noch zu den Feiertagen fertig geworden. Im Zusammenhang mit einem großen Neubau wird übrigens auch eine moderne Tankstelle

Schweres Unwetter über Philippsburg. Schaden auf den Gemarkungen — Frau vom Bliß getroffen.

Philippsburg, 26. Juni. Montag abend gegen 6 Uhr ging über die Gemeinden Philippsburg, Huttenheim, Rheinsheim und Oberhausen ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder, das große Verwüstungen auf den Gemarkungen anrichtete. So wurden hunderte von Bäumen entwurzelt und die Straße Philippsburg-Rheinsheim mußte sogar für den Verkehr gesperrt werden, da viele Bäume auf der Straße lagen und ein Verkehrshindernis bildeten. Auch das Getreide, Kartoffeln, Tabak und die Nebstücker wurden durch den Hagel übel mitgenommen. Der landwirtschaftliche Schaden ist groß. Viele mit Heu beladene, auf dem Heimweg begriffene Wagen wurden umgeworfen, so daß die Bauern doppelte Arbeit hatten.

Auch ein Unglücksfall ereignete sich in Philippsburg. Die durch das Unwetter bereits auf der Heimfahrt befindliche Witwe Betsche wurde durch einen Blißschlag überrascht, der das ganze Gefährt traf. Die Kuh wurde getötet und die Frau mußte in bewußtlosem Zustand nach Hause gebracht werden.

und Autoreparaturwerkstätte errichtet, deren Notwendigkeit bei dem starken Durchgangsverkehr sich bereits im vergangenen Sommer als dringend erwiesen hat. Die Straßen im inneren Ort wurden sämtlich neu geteert und eingeschottert, eine Maßnahme, die bei dem beängstigenden Autoverkehr an den Pfingsttagen allgemein lebhaft begrüßt wurde.

Im Rathaus wurde ein neues Kurbüro mit festen Dienststunden eröffnet. Ein Lesesaal mit reichhaltiger Lesetüre wird dieser Tage in Betrieb genommen werden. Schließlich ist für diese Saison auch die Einweihung des seit langem geplanten Musikpavillons für die Abhaltung regelmäßiger Konzerte vorgesehen. Im gegenwärtigen Sommerfahrplan der Reichsbahn hat Schluchsee wieder die günstigen durchgehenden Zugverbindungen ab Freiburg bezw. Neustadt erhalten. Ferner wurde durch die Vorverlegung des Morgenzuges eine ausgezeichnete Frühverbindung in Richtung Freiburg-Unterland geschaffen, mit der man beispielsweise Karlsruhe bereits vor 10 Uhr vormittags erreicht. Nur mit einem sind die Leute von Schluchsee nicht zufrieden: Daß ihr schöner Bahnhof wieder zur „Agentur“ gemacht wurde, was sie angesichts der ständig wachsenden Bedeutung Schluchsees als Kurort nicht recht verstehen können und ihr brennender Wunsch geht dahin, daß der Sommerfahrplan 1936 ihnen auch wieder den „Bahnhof Schluchsee“ besichern möge. Schluchsee steht mit Recht darin eine Benachteiligung gegenüber dem Endbahnhof Seeburg.

Die soeben eröffnete Saison läßt sich nach allem wieder sehr hoffnungsvoll an. Der Besuch hat auch nach den Feiertagen angehalten trotz des ungewöhnlich ungünstigen Juniwetters. Die zentrale Lage im Mittelpunkt des Hochschwarzwalds lockt zu großartigen Höhenwanderungen auf den vorzüglich markierten großen Höhenwegen hinüber zum Feldberg und Herzogenhorn oder ins malerische Bernauer Tal in die Heimat Hans Thomas oder mit der lustigen Schwarzwald-Poß hinüber zum Schwäbischen Meer. Und wer in der Nähe bleiben will, der läßt sich gerne von dem immer wieder neu packenden Anblick des gewaltigen Sees und seiner ausrichtsreichen Uferwege fesseln, der trinkt in vollen Zügen die ozonreiche kräftige Höhenluft seiner Tannenwälder, und erlebt am Abend die echte Schwarzwälder Gastlichkeit, die in Schluchsee einen besonders guten Klang hat!

Sp. Zell i. B., 26. Juni. (Straßenverbreiterung.) Es hat den Anschein, als ob endlich der lang gehegte Wunsch des hinteren Wiesentales in Erfüllung ginge. Die schmale Straße und die vielen unübersichtlichen Kurven im hinteren Wiesental sind dem heutigen Riesenverkehr längst nicht mehr gewachsen. Unglücke und Unfälle sind fast täglich zu verzeichnen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, wenn dieser Plan endlich zur Wirklichkeit wird.

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt.

Kuppenheim i. M., 26. Juni. An der Straßenkreuzung Kuppenheim-Muggensturm und Bischofswiesental stieß der Versicherungsagent Christian Essig aus Raßfurt mit dem Motorrad gegen einen Lastkraftwagen. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Im städt. Bad ertrunken.

L. Tauberbischofsheim, 26. Juni. Als gestern morgen der Badewärter das städtische Bad betrat, bemerkte er ein Bündel Kleider, ohne daß er jemand entdecken konnte. Sofort ließ er das Schwimmbassin auslaufen. Auf dem Grunde des Bassins fand man dann die Leiche eines 22jährigen jungen Mannes, des Schneidergehilfen Valentin Kuhn von hier. Kuhn war des Schwimmens unkundig und wollte, da er zum Meer eingezogen werden sollte, das Schwimmen erlernen. Man vermutet, daß Kuhn nicht den Tod durch Ertrinken gefunden hat, sondern daß ihn ein Herzschlag traf. Kuhn hat außerhalb der Badezeit, also ohne Aufsicht gebadet.

Fuhrmann und Herde ertrunken.

Wörth a. Rh., 25. Juni. Der 22jährige verheiratete Fuhrmann Alois Rupert Suciello fuhr am Montag nachmittag kurz nach zwei Uhr unweit des Dorfes am Wasserfassen in die Tränke bei der Altrheinbrücke. Dabei geriet er in ein sechs bis sieben Meter tiefes Wasserloch. Mann und Fuhrwerk verschwanden sofort. Hilfe war nicht zur Stelle, da nur kleine Kinder sich am Unfallort aufhielten. Der Ertrunkene war des Schwimmens unkundig. Das Fuhrwerk konnte nach einiger Zeit von Einwohnern geborgen werden. Die Leiche des Fuhrmanns ist bisher noch nicht geborgen worden.

Tödlicher Sturz vom Heuwagen.

Heiligenzell (bei Lahr), 25. Juni. Der 72jährige Landwirt Franz Stolz stürzte während der Fahrt nach Hause vom beladenen Heuwagen. Er erlitt eine Verletzung der Wirbelsäule und starb in den folgenden Nacht im Bezirkskrankenhaus.

Baden-Badener schwer verunglückt.

Freiburg, 25. Juni. In der Nacht zum Dienstag gegen 23 Uhr ereignete sich Ede Jähringer und Jacobstrasse ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen stieß mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und sein Begleiter wurden auf die Straße geschleudert. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, dem er wenige Stunden später erlag. Der Begleiter kam mit einer Gehirnerschütterung und leichten Schürfwunden davon. Bei dem Toten handelt es sich um den 20 Jahre alten Konditor Wilhelm aus Baden-Baden, bei dem Verletzten um ein en gewissen Zeitvogel, ebenfalls aus Baden-Baden.

Schwabenfest in Durlach.

40 Jahre Landsmannschaft der Durlacher Schwaben — Festakt in der Festhalle.

—t. Durlach, 26. Juni.

Die Landsmannschaft der Schwaben Durlachs (Schwabenverein „Eintracht“) feierte am Sonntag ihr 40jähriges Bestehen. Wann die ersten Schwaben in Durlach eingezogen, weiß man nicht bestimmt, man weiß nur, daß sich im Jahre 1895 die anständigen Schwaben zu einer landsmannschaftlichen Vereinigung zusammenschlossen und den Schwabenverein „Eintracht“ gründeten. Der Verein entwickelte sich zur Heimstätte aller hier anständigen Schwaben; er pflegte die Geselligkeit und die landsmannschaftliche Verbundenheit mit der Heimat. Vor fünf Jahren gründete er sich eine Trachtengruppe, die bei vielen Veranstaltungen, Trachtenfesten usw. erfolgreich mitwirkte.

Der Schwabenverein hatte nun am Sonntag nachmittag zum Jubiläumsspektakel in den Festhallsaal eingeladen. Es entwickelte sich ein richtiges, stimmungsvolles Schwabenfest. Die bunten Trachten in dem geschmückten Saal ließen ein farbenfrohes Bild entstehen.

Der erste Programmteil brachte eine vollstimmliche Weistunde für Heim, Heimat und Vaterland. Ein Vorpruch und ein Musikstück, gespielt vom Salonorchester Durlach unter Leitung von Herrn Jock, leiteten die Veranstaltung ein. Nun brachte der Männerchor Sängerkunst Karlsruher unter Leitung von Chormeister Walter Joller das Lied „Des Deutschen Vaterland“ von Ernst Moritz Arndt wichtig zu Gehör. Sprechchöre, Musikvorträge und Gesang folgten in buntem

Wechsel. Zum Abschluß der Weistunde erklang das Deutschlandlied.

Der zweite Teil des Festes hatte als Wahlspruch „Grüß Gott, mein schönes Schwabenland“. Eine bunte Folge erfrischer und heiterer Darbietungen rollte ab. Dabei stellte sich auch der Männerchor der Landsmannschaft Heideberg mit Volksliedern erfolgreich vor. Viel Beifall fanden die Volks- und Trachtentänze der Trachtengruppe des Schwabenvereins Durlach, die Plattlergesellschaft „Edelweiß“ Durlach und die Tanzgruppe des Turnerbundes Durlach-Aue unter Leitung von Frau Jock. Weitere Musikvorträge des Salon-Orchesters Durlach bereicherten die Programmfolge.

Vereinsführer Strohecker hatte einleitend die Festgemeinde begrüßt, darunter viele Landsleute aus nah und fern und den Gesangverein der Nähmaschinenbauer. Der Vereinsführer gab ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Vereins. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten die Mitglieder Ernst, Maier, Klaus und Koller die Ehrennadel des Vereins.

Die Festanrede hielt der organisatorische Geschäftsführer der schwäbischen Landsmannschaften, Martin Mannheim. Er sollte besondere Anerkennung der kulturellen Arbeit der Durlacher Landsleute.

Mit einem Vortrag des Chores Sängerkunst Schwaben Karlsruhe schloß die offizielle Veranstaltung nachhaltig ab. Das Schwabenfest klang aus in einem Festball.



Die Museumspolitik in Baden.

Im Benehmen mit dem Badischen Kultusministerium vollzog sich in letzter Zeit ein Austausch wertvoller Sammlungen zwischen verschiedenen Kunstinstituten unseres Landes mit dem Zweck, vorhandene Teilsammlungen durch Zusammenfassung zu einem wertvollen Ganzen zu gestalten...

Als Austausch sind nach Karlsruhe naturkundliche Gegenstände, sowie Doppelstücke des Mannheimer Schölmuseums gekommen. Des weiteren gab die Stadt Mannheim seine unvollständige ägyptologische Sammlung an das Ägyptologische Institut der Universität Heidelberg...

Die französischen Frontkämpfer in Heidelberg.

Am 25. Juni, auf einem Ausflug, der sie über Heilbronn führte, trafen am Dienstag mittag die 44 französischen Frontkämpfer und Kriegsverletzten aus Stuttgart in Heidelberg ein. Sie wurden am Schloß von einer Abordnung begrüßt und schüttelten freudig den deutschen Kriegskameraden die Hände.

Prechtläder Freilichtspiele beginnen am 30. Juni.

Elzach, 22. Juni. Da, wo das oberste Ende des Mühlenbachtals sich an das Landwasser anschließt, ist man eben daran, eine Naturbühne anzulegen, wie man sie anderswo nicht denken kann. Mitten in eine kleine Birkenlichtung ist sie hineingestellt, rings umgeben von blühendem Ginter. Fleißige Zimmerleute aus Elzach unter Mithilfe von Prechtältern, die freiwillig sich in den Dienst der Sache stellen, richten eben ein Haus auf.

Landwirtschaftliches Anwesen abgebrannt.

Konstanz, 25. Juni. Der Konstanzter Löschzug wurde am Dienstagabend gegen 6 Uhr nach Freudenstal bei Konstanz gerufen. Dort stand das Anwesen des Landwirts und Gemeinderichters Sigmund Reisch in Flammen. Das Feuer breitete sich rasch aus und innerhalb kurzer Zeit war das ganze Anwesen in Schutt und Asche gelegt.

h. Ghenrot (Amt Ettlingen), 26. Juni. (Unfall.) Anlässlich des Sängertages war hier eine Schiffschauel aufgestellt. Dabei verunglückte ein Bediensteter dadurch, daß er ausrutschte und von der Schauel einen starken Schlag erlitt. Die Verletzung war derart, daß der Verunglückte mittels Sanitätsauto ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Verletzungen sind ernstlicher Natur.

Weiher (bei Bruchsal), 25. Juni. (Schwer verunglückt) ist der Landwirt Rodus Becker von hier. Beim Deubolen geriet er unter den beladenen Wagen. Die Räder zerquetschten ihm den Brustkorb, so daß man um das Leben Beckers fürchtet. Der Bedauernswerte ist Vater von sechs minderjährigen Kindern.

if. Osterburken, 26. Juni. Drei Finger vollständig abgedrückt wurden dem Arbeiter Johann Schwing. Er brach die rechte Hand unter die Stanze, wodurch das Unglück geschah.

Donauersingen, 26. Juni. (Kraftwagenunfall.) Am Montagabend hat sich in unserer Gegend ein Kraftwagenunfall zugetragen, der leider ein Todesopfer gefordert hat.

Chronik von Laufenburg.

e. Laufenburg, 26. Juni. Die hiesige unter der bewährten Leitung des Musikmeisters Raoul Siedling stehende Stadt- und Feuerwehrmusik konnte ihr 75. Stiftungsfest begehen, das in Anwesenheit benachbarter Musikanten und unter Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine und der Handharmonikavereinigung Rhina einen klotten Verlauf nahm. Schriftleiter Kirchberger aus Waldshut, der Bezirksleiter des Oberbairischen, feierte hierbei die deutsche Volksmusik. Bürgermeister Häfner hielt die Festrede. Der Männergesangsverein, den Hauptlehrer Weis leitete, veranstaltete im „Sternen“ einen Liederabend, an dem Soldaten- und Volkslieder zum Vortrag kamen. Auf ihrer Heimfahrt, die vom Bodensee bis Breisach führte, kam die Diskerfugand, 30 Jungen und 14 Mädchen, unter ihrem Führer Kapitän Reichmann aus Freiburg auch hierher, da sie hier die Fahrt des Kraftwerks wegen unterbrechen mußten. Die Autolinie Laufenburg-Oberwilt, Gemeinnützige Gesellschaft m. b. H., der auch Schweizer Laufenburg angehört, hielt im „Rehrod“ Generalversammlung ab. Die Autolinie, die die Orte Laufenburg, Grundholz, Hochal, Nobel, Niederwilt und Oberwilt verbindet, verfügt über zwei Kurswagen. Zur Zeit haben wir hier Besuch aus Berlin, 130 Personen kamen durch die N.S. Gemeinschaft Kraft durch Freunde“ hierher. Auch die umliegenden Orte sind mit Berliner Urlaubern besetzt. Täglich machen sie Ausflüge in die nähere und weitere Um-

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Unfug und böser Wille.

Mannheim, 25. Juni. Eine achillos durch eine Frau Kettmann von Kirchheim in ihrem Garten weg-geworfene Tüte brachte ihrem 22jährigen Sohn Friedrich Kettmann zwei Monate Gefängnis ein. Als dieser und sein Gefinnungsfreund eines Tages die Tüte weder zu Hause noch im Garten fanden, schrieb der Sohn, wie er behauptet, nur aus „Spaß“ auf eine leere Tüte, eine wichtige Mitteilung mit der Anrede: „Verte Frau Kettmann“ aber mit dem weniger harmlosen Schluß: „Mit deutschem Gruß! Heil Dälmann!“ Die Mutter fand die Tüte auf dem Tisch, steckte etwas hinein und nahm sie mit in den Garten. Dort hob sie jemand auf und brachte sie der Polizei. Auch heute feiert der unbedachte Mensch und sein Freund, die Sache sei reiner Blödsinn gewesen; der Zettel sei aus reiner Langeweile geschrieben. Die Geschichte sieht aber doch etwas ernster aus, da der Angeklagte bis zum Verbot Mitglied der KPD war. Das Sondergericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis, da die Straftat schon mehr an groben Unfug grenze. Immerhin müßten solche Bemerkungen und Rufe wie „Heil Moskau!“ und „Rot Front!“ als eine Betätigung im kommunistischen Sinne aufgefaßt werden.

In elf Fällen beging der 22 Jahre alte Kurt Scherer aus Frankfurt a. M. Darlehens- und Kreditbetrücheln, als er im vorigen Jahr aus dem Gefängnis kam und auf der Wanderhaft sich in Baden, der Pfalz und dem Rheinland herumtrieb. Trotzdem er schon wegen verbotenen Tragens der SA-Uniform vorbestraft war, zog er sie wieder an und beging in sieben von den elf Fällen damit die Straftaten. Der

Vertreter der Anklage beantragte unter Verfassung mildern-der Umstände ein Jahr acht Monate Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf die beantragte Höhe, ließ aber mildernde Umstände walten, so daß der Angeklagte mit Gefängnis davonkam.

Eine wahre Schimpfmanie auf den Staat hat der Invalide Karl Schäfer aus Zweibrücken, wohnhaft in Freiburg. Schon zweimal hat er in Schußhaft gesessen, aber immer, wenn er mit Alkohol geladen war, fiel er aus der Rolle. So schimpfte er am 8. März in einer Birtschhaft über die Männer des alten Staates, machte aber auch vor der neuen Regierung nicht Halt; vor allem fand er die Invalidentrente dem Dank des Vaterlandes nicht entsprechend. „Ich bin und bleibe Sozialdemokrat“, meinte er. Vor Gericht stellte er in Abrede, links eingeklinkt zu sein. Das Gericht nahm seinen verärgerten, tränklichen Zustand als Milderungsgrund an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Eine schwierige Verhaftung.

Forzheim, 25. Juni. Mit dem Messer gegen die Polizei ging ein Landwirt im benachbarten Saalbach vor, dessen Tochter, die Ende der 20er Jahre steht, von Kriminalbeamten in der elterlichen Wohnung festgenommen worden sollte. Die Betreffende hatte sich eine Anzahl Blumen die in die Haare auf dem Forzheimer Friedhof zuzuführen kommen lassen. Der Vater beschimpfte bei der Festnahme die Polizeibeamten und griff nach einem Messer. Ein Polizeibeamter mußte nach einer Pistole greifen, brauchte jedoch keinen Schuß abzugeben. Nachdem der Widerstand des Vaters überwunden war, wurde dieser zusammen mit der Tochter in Haft abgeführt.

Nachrichten aus dem Lande.

i. Weingarten, 26. Juni. (Sonnenwendfeier.) Die Sonnenwendfeier wurde hier groß gefeiert. Gegen 9 Uhr am Sonntagabend setzte sich unter Vorantritt eines Spielmannzuges ein ansehnlicher Festzug in Bewegung, an dem sich Arbeitsdienst, SA, SS, NSKK, SM, PD, HJ, BDM, Jungvolk, Jungmadel und die gesamte Schulfugend beteiligten. Von der Jöhlingerstraße ging der Zug über den Adolf Hitlerplatz zum Eisberg. Die Feier eröffnete ein Marsch, sodann folgte der Zündspruch, worauf das Feuer ausloberte. Ueberall, bis in die Pfalz sah man die Sonnenwendfeier. Ein besonderes marantes Gepräge bekam die Feier durch die Sprechstübe, die von Samburgener Arbeitsdienstkameraden und der hiesigen HJ gesprochen wurden. Mit den Liedern „Flamme empor“ und „Erde schafft das Neue“ erreichte die Sonnenwendfeier ihren Höhepunkt. Unter Leitung von Eitel Maier und Erwin Becker fanden Ehre und Rieder einen guten Vortrag. Deutschland- und Horst Wessel-Lied beschlossen die erhabende Sonnenwendfeier.

of. Blantenloch, 26. Juni. (Verstorbener.) Der 22. und 23. Juni stand im Zeichen des Deutschen Jugendfestes. Am Samstag gingen das Jungvolk, Jungmadel und die Schüler zum Sportplatz, um hier in sportlichen Übungen sich gegenseitig zu messen. Die Sonnenwendfeier am selben Abend auf dem Gelände bei der Kinderschule, bei der der Standortführer der HJ, Kiefer, eine kurze Ansprache hielt, während die Flamme zum Himmel loderte, bildete den Höhepunkt des Tages. Sonntagmorgen waren auf dem Sportplatz HJ und BDM zu den Wettkämpfen zahlreich erschienen und zeigten ihr Können auf sportlichem Gebiete. Der Geselligkeitsverein Blantenloch hielt am Sonntagmittag im Gasthaus „zum Anker“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab.

Odenheim (bei Bruchsal), 25. Juni. (Ein Doppelfest.) Ein Doppelfest wurde hier am Sonntag unter allgemeiner freudiger Anteilnahme begangen. Die Freiwillige Feuerwehr feierte ihr 60jähriges Jubiläum, die Sanitätskolonne ihr 25jähriges Bestehen. Beim Festbanett wurden die Mitbegründer des Korps, Anton Vetter und Baptist Lemle geehrt. Zu der Doppelfeier waren 35 Wehren und Kolonnen erschienen. Ein stattlicher Festzug bewachte sich durch den reich geschmückten Ort zum Festplatz, wo Bürgermeister Bisjler in einer Ansprache den aufrichtigen Dank an die Jubilare für ihr uneigennütziges Wirken aussprach.

i. Forzheim, 26. Juni. (15 Jahre Radfahrerverein.) Der von Fridolin Jöhnig, z. St. in Amerika, gegründete Radfahrerverein „Concordia“ 1920 feierte am Sonntag bei prächtigem Wetter sein 15. Stiftungsfest. Beim Festbanett am Samstagabend im „Adler“ hatte Bezirksleiter Burgschneider-Forzheim eine Ehrung von 8 Gründern vorgenommen. Am Sonntagmorgen fanden dann die Jubiläumssrennen um den Karlsruher Harbwaldb mit Start und Ziel Forzheim statt. Nachmittags bewegte sich ein Festzug der Radfahrervereine durch den Ort nach dem neuen Festplatz. Auf dem Festplatz selbst entwickelte sich dann ein buntes Treiben. Festpräsident Bürgermeister B. Jung beglückwünschte den Jubelverein im Auftrage der Gemeinde und streifte kurz die Geschichte der Entstehung des Fahrvereins. Neben Musik und Gesangsvorträgen hatte Kunstfahrer Siggriff durch mehrmaliges Auftreten das Publikum ins Staunen versetzt.

i. Philippsburg, 26. Juni. (Unfall.) Das scheuende Pferd eines hiesigen Wehgermeisters verletzte gestern morgen zwei Männer. Der Knecht des Wehgermeisters Pfeiffer aus Oberhausen kam mit leichterem Bruchverletzungen davon, während der 34 Jahre alte, verheiratete Wilhelm Braun von hier von dem Pferd derart an den Kopf getreten wurde, daß er sich mit schwerer Schädelverletzung in ärztliche Behandlung begeben mußte. Ernst Ziegerl, der bei der Pfingstkanalregulierung beschäftigt ist, lud auf der Baustelle schwere

Eisenstienen ab. Dabei fiel ihm eine Schiene auf den rechten Fuß und schlug ihm einige Zehen ab.

h. Vietzheim, 26. Juni. (Sonnenwendfeier.) Die dritte Sonnenwendfeier im neuen Deutschland gestaltete sich auch hier zu einer machtvollen Kundgebung auf der am Ortsausgang gelegenen Sandgrube. Es war eine Stunde der Erhebung und Bestimmung, insbesondere für unsere Staatsjugend. Beim Einbruch der Dunkelheit setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Voran die „Einigkeit“-Kavalle, die ihre schneidigen Marschweifen intonierte. Die Teilnehmer nahmen kreisförmige Aufstellung und im Mittelpunkt loderten die Flammen eines großen Feuers zum Himmel empor. Mit den deutschen Wehleinern fand die Kundgebung ihren Abschluß.

h. Offenburg, 26. Juni. (Am Starrkrampf gestorben.) Der zehn Jahre alte Franz Anton Litzert wollte auf dem Dache eines Schoppes im elterlichen Anwesen nach einer dort gepflanzten Hauswurze schauen, rutschte aber aus und glitt an einem Gabelstahl, den er zu fassen bekam, herab. Dabei stürzte er in eine abgebrochene Haselrute, wodurch er eine starke Fleischwunde an der Wade erlitt. Da sich trotz ärztlicher Behandlung der Wunde am nächsten Tage starke Schmerzen einstellten, wurde der Junge nach dem Offenburg Krankenhaus verbracht, wo er am Starrkrampf verstorben ist.

h. Offenburg, 26. Juni. (Oskar Muser †.) Im Alter von 85 Jahren ist am Dienstag nachmittag Rechtsanwalt a. D. Muser gestorben. Muser kamte aus Freiburg, er gehörte mehrere Jahre dem badischen Parlament an. Oskar Musers Kampftätigkeit lag in der Hauptache im vorigen Jahrhundert. Hier hat er in temperamentvollen Reden landauf landab seine politischen und kulturellen Ziele verkündet. Oskar Muser war politischer Demokrat, aber er trat nicht ein für eine Massenherrenschaft; er lehnte den Marxismus ab und führte gegen ihn eine scharfe Feder. Im Badischen Landtag hat Muser eine umfassende Arbeit geleistet. Umfangreich und gründlich waren seine vielen Kommissionsberichte. Agrarfragen und Angelegenheiten des Handwerks wie der Beamten widmete er sich in besonderer Maße. Seine letzte große Hoffnung, daß der Friede der Welt geschicht werde, sah er jetzt noch in der deutsch-polnischen Verständigung verwirklicht werden. Oskar Muser lebte, von allen geschätzt, seine letzten Lebensjahre in seinem schönen, von seiner Frau behüteten Heim in der Offenburg Wehleinstraße. Eine Gelehrten- und Patriarchengestalt eigenartiger Prägung ist mit ihm verschieden.

h. Bruchsal, 26. Juni. (Kaufmann Glünkin †.) Im Alter von 70 Jahren starb in Bruchsal Kaufmann Friedrich Glünkin, eine im Oberlande angesehene Persönlichkeit, der über 30 Jahre lang das 1855 von seinem Vater gegründete Eisenwaren- und Haushaltungsgeschäft führte. 25 Jahre lang gehörte Glünkin der Schützengesellschaft Bruchsal als Oberschützenmeister an, 1929 wurde er zum Ehrenschützenmeister ernannt. Bei Kriegsausbruch wurde er Leiter der damals gebildeten Bürgerwehr. Am bedeutendsten war seine Arbeit in der Offentlichkeit, aber bei der Freiwilligen Feuerwehr, der er 1887 beitrug und die er eine ganze Reihe von Jahren als erster Kommandant führte.

h. Udenbach, 26. Juni. (Sonnenwendfeier.) In der Sonntagsnacht wurde hier das Fest der Sonnenwend in würdiger Weise gefeiert. Bei anbrechender Dunkelheit begaben sich die Jugend mit ihren Lehrern, dem Gemeindevorstand und einer großen Zahl Einwohner auf den „Grendelberg“, voran der Spielmannszug. Nach einer sinnvollen Ansprache des Hauptlehrer Lindinger wurde das Feuer angezündet.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temperatur, Sehtiefe, Niederschlag, Schneehöhe, Wetter. Rows include Wehrheim, Rastatt, Bad. Baden, B. Bruchsal, St. Blaffen, Badenweiler, Schwanst., Heilbronn.

Gewitterreinigung.

Infolge Druckanstiegs hat sich die Druckverteilung wieder etwas ausgeglichen. Die Gesamtwetterlage erfährt somit keine wesentliche Änderung. Doch ist der Gehalt der Atmosphäre an Feuchtigkeit, die aus Südwesten zuffiehend mitgeführt wird, immer noch beträchtlich, so daß bei der kräftigen Einstrahlung es immer wieder zur Ausbildung gewittriger Störungen kommen wird. Außerdem werden sich später unter die zurzeit zuffiehenden tropischen Luftmassen etwas kühlere ozeanische Luft mischen, wodurch die Gewitterreinigung erhört wird.

Wetterausichten für Donnerstag, den 26. Juni: Bielefach heiter und warm, zeitweise jedoch starke Gewitterreinigung. Temperaturen später wieder etwas zurückgefallen.

Wasserstand des Rheins.

Rheil: 308 cm, gestern 306 cm. Mainz: 573 cm, gestern 570 cm. Mannheim: 497 cm, gestern 504 cm. Cob: 246 cm, gestern 254 cm.

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Die I. H. K. behandelt die Währungsfrage.

England für allgemeine Stabilisierung und sofortige internationale Aussprache — Prof. Rist über die Frage der Paritäten — Dr. Fischer (Reichskreditgesellschaft) stellt fest: Ohne vorherige Währungsstabilisierung kein Wiederaufbau des Welthandels.

Paris, 25. Juni. Am Dienstag vormittag fand die erste Vollversammlung der Internationalen Handelskammer statt, die dem Hauptthema dieser Tagung, der Währungsstabilisierung, gewidmet war. Zunächst entwickelte Professor Gregory (England) seine im Auftrag des Währungsstabilsprechers verfassten Vorschläge. Die allgemeine Lage sei grundsätzlich dieselbe geblieben wie vor einem Jahr, es made sich aber eine erfreuliche Veränderung bemerkbar. Man könne mit Bestimmtheit sagen, daß wenigstens in Großbritannien die Meinung der wirtschaftlichen Kreise sich viel auszubehaupten gelungen ist. Die Währungsstabilisierung ist in der modernen Welt nicht eine allgemeine Erholung, sondern eine allgemeine Zunahme der Maßnahmen, die den Strom des Außenhandels dämmen. Gregory unterwarf eingehend die voraussichtliche Zukunftspolitik im Sterling, Dollar und Goldmark mit der Schlussfolgerung, daß ein weiterer Einfluß der Sterling-Politik notwendig sei, um die Politik der Vereinigten Staaten und der noch verbleibenden Goldblockländer beeinflussen zu können, andererseits eine Währungsstabilisierung bei den Goldblockländern unbedingt, „Bergeltungsmaßnahmen“ im Sterling- und Dollar-Bereich hervorgerufen würde. Der ideale Weg, um solchen Entwicklungen zuvorzukommen, wäre die sofortige Einleitung einer internationalen Aussprache. Professor Gregory sagte ferner, warum das wesentliche Merkmal der Stabilisierung in einer Rückkehr zum Gold zu sehen sei. Wie die Stabilität nur international zu erzielen sei, so könne sie auch nur auf dem Gold basieren. Abschließend stellte der Redner fest, daß die Stabilisierung einer Preissteigerung nicht entgegenstehe, sondern eine Vorbedingung bilden könne und daß die Festlegung angemessener Paritäten nicht eine Vorbedingung der Stabilisierung, vielmehr ein Teil der Stabilisierungsprozesse selbst sei.

Mit Befehl wurden Begrüßungsworte des Staatsleiters an den inoffiziell erschienenen Gründungspräsidenten der Internationalen Handelskammer, Clementel, aufgenommen.

Professor Rist (Frankreich) sprach anschließend über die Frage der Paritäten. Er beschränkte die heutigen Reden auf die Währungsstabilisierung als günstiger wie im Jahre 1922. Als unzulässig bezeichnete er den Versuch, von einem Vergleich der Kaufkraft des Goldes in den einzelnen Ländern auszugehen, weil die Berechnung dieser Grundgröße sehr schwierig sei. Auf alle Fälle dürfe die gewählte Parität in dem betreffenden Lande keine überhöhte Preisprämie oder -baisse zur Folge haben. Außerdem müßte jeder feste Stabilitätsvertrag eine Vorbedingung seiner inneren Verbindlichkeit annehmen. Mit dieser, die Stabilisierung sei heute möglich, wenn der Wille zur Verständigung vorhanden wäre.

Lord Luke über die britische Währungspolitik.

Lord Luke (England) verteidigte in seiner Rede in der Vollversammlung der I. H. K. die Währungspolitik Großbritanniens gegen den Vorwurf der Unklarheit. Diese Politik sei vom Staatskanzler wiederholt untrifflig worden. Man könne, so habe der Staatskanzler erklärt, die Bedingungen, unter denen England die seine Rückkehr zum internationalen Goldstandard vorzieht, nur wie folgt zusammenfassen: Währungsstabilisierung, Preisstabilität, Ausdehnung der Verkaufsmöglichkeiten und der Herstellung der Preisstabilität, Befreiung der gegenwärtig bestehenden Beschränkungen des internationalen Handels, endgültige Regelung der Schulden und schließlich Einführung eines Systems, das die Schwankungen der Kaufkraft des Goldes, die aus währungsrechtlichen Gründen herrühren, vermeide. Die britische Regierung habe sich von diesem Grundsatze niemals entfernt. Noch wichtiger als die Unstabilität der Währung seien für England die übermäßigen Zollquoten. Der Verband der britischen Handelskammern habe die Regierung gebeten, mit den Völkern zu freien Märkten zu erhalten, damit die Welt überzeugt werden könne, daß einer der wirksamsten Beiträge zur Wiederherstellung des Handels und der wirtschaftlichen Betätigung ebenso zur Aufrechterhaltung der Währung und des Friedens in der allgemeinen Anerkennung des wichtigsten Grundgesetzes des internationalen Handels liege, daß die Regelung der Schulden durch Barzahlungen und Dienstleistungen erfolgt. Die britischen Handelskammern seien daher der Auffassung, daß die Verhandlungen über die Stabilisierung und über die Abschaffung der Zollquoten parallel verlaufen müssen.

Bildung eines Ausschusses.

Der Kongreß der I. H. K. hat einen Untersuchungsausschuss eingesetzt, um dem Vorleser des Präsidenten der I. H. K. Der Ausschuss besteht aus zwei stellvertretenden Vorsitzenden, drei Beratern, darunter Dr. Fischer, und einem Sekretär. Jede Landesgruppe wird durch einen Vertreter und einen Erbinmann beteiligt. Dieser Ausschuss wird die Untersuchungen prüfen und koordinieren. Die Abstimmung über die Untersuchungen findet in der Schlusskammer am Sonntag statt.

Dr. Fischer beteiligt sich an der Aussprache.

Als Auswahlsprecher zum Thema „Währungsstabilisierung“ sprach Dr. Otto Fischer (Reichskreditgesellschaft). Auf die Frage, ob wir stabilisieren wollen, oder eine Fortdauer des Währungschaos wünschen, kann es nach seiner Ansicht nur eine Antwort geben, daß es nämlich ohne vorhergehende Stabilisierung der Währungen unmöglich ist, alle jene Hindernisse zu beseitigen, deren Fortfall die

Währungsstabilisierung bildet für einen allmählichen Aufbau des Welthandels. Gerade der Handel in Produktionsgütern ist durch die Unklarheit der Währungen und die daraus folgenden Schwierigkeiten in der Kreditgewährung gehindert worden. Wenn die Erörterungen der I. H. K. dazu beitragen, die Einheit zu verneinern, daß die Bilanz der Fortschrittlichkeit der Währungsstabilisierung mit einem erheblichen Kapital für die Weltwirtschaft abzufallen und daß die Beteiligung dieses Kapitalstocks umso höher werde, je höher er anwachse und daß von der Übernahme eines erheblichen Teiles dieses Kapitalstocks auch die nicht ausgelassen sein würden, welche die Ausbreitung des bisherigen Zustandes seien, so würde für die Lösung des Problems viel erreicht sein. In diesem Zusammenhang bedauerte sich Dr. Fischer mit der Feststellung als dem Nützlichsten des gegenwärtigen Zustandes und wies auf die große Gefahr der unangenehmen Gelder hin, die von den Banken des eigenen Landes an die eines anderen Landes ausgeliehen und von diesen bedauerlicherweise auch dann angenommen würden, wenn eine vernünftige, die Wirtschaft des betreffenden Landes fördernde Verwendung nicht vorhanden sei. Es sei eine dringende Notwendigkeit, Maßnahmen zu ergreifen, wie weit der deflationäre Deflationismus entgegengetrieben werden könne. Die dritte Frage sei darüber, welche die Währungsstabilisierung aber vor allem, daß eine Atmosphäre geschaffen werde, welche der Zusammenarbeit günstig sei. Die Ausführenden Mitglieder, der Leibarbeit bedürftig worden war, als er das Wort nahm, wurden mit Befehl aufgenommen. Der Präsident der I. H. K. sprach ihm den Dank der Versammlung aus. Zum Schluß betonte Alfred Walter (Polen), daß die Wiederherstellung der Wirtschaft nicht ohne eine allgemeine Währungsstabilisierung, die ergänzt werden müsse durch völlige Freiheit des Weltverkehrs, die Freiheit des Weltverkehrs selbst die Vorbedingung für die Wiederherstellung des internationalen Handels, be-

Europas Kurzsicht — Chinas Schicksal.

Als vor jetzt gerade 35 Jahren die erste große fremdenfeindliche Rebellion in China ausbrach, fanden sich die europäischen Mächte erntunlich rasch zusammen, um die Gefahr abzuwehren. Die Kräfte dieser „Boxerexpedition“ waren gleichgültig; man glaubte sich sicher, nachher aus China das Vielesche herauszuholen zu können. Es galt ja allerdings auch, schauerhafte Untaten zu rächen und darüber hinaus ein Exempel zu statuieren, das unter allen Umständen und ein für alle Mal ähnlichen Ausbrüchen des Fremdenhasses in China vorbeugen müßte. Denn die in den europäischen Interessengebieten investierten Kapitalien sollten gesichert und rentabel gemacht werden.

Was daraus geworden ist, wissen wir. Die Worte wurden gerächt, der „Sohn des Himmels“ mußte sich beugen, mußte Zölle verpfänden, mußte neue „Nachverträge“ auf 99 Jahre“ abschließen, hohe und höchste kaiserliche Beamte, die der Sympathie mit den Rebellen verdächtig waren, mußten ihren Hals in die berüchtigte grüne Seidenklinge legen oder verloren durch den Dämon ihren Kopf. Kurz und gut, der berechtigten Empörung Europas wurde reichlich genug getan.

Nicht dagegen der Vernunft, China galt als Beute, nicht als staatlicher und völkischer Organismus. Heute wissen wir, daß und in welchem Maße — dies ein Irrtum gewesen ist. Anstatt — wie es jeder vernünftige Kolonialpionier tut — mit Anstrengung, gegebenenfalls auch mit einwilligen Opfern — dafür zu sorgen, daß ihre Interessengebiete sich in ein Gesamtreich von mächtiger Gesundheit und „Suchen“-Freiheit eingliederten, ließen die Mächte den gefährlichen Keim des Fremdenhasses weiter freisen, nutzten die Schwäche der Zentralgewalt und halfen so die Basis zermürben, auf der sich ihre Interessen aufbauten. Der Profit um jeden Preis blieb der Leitfaden. Es war eine naturgesetzmäßige Folgerichtigkeit, daß schließlich Japan, aufgenommen in den Kreis der Mächte, die Traditionen der europäischen Mächte aufnahm und sie mit der durch seine geographische Lage bedingten vervielfachten Intensität weiterführte.

Das Ergebnis ist die heutige Situation. Es ist unmöglich, sich über die Absichten Japans im Unklaren zu sein. Welche Parolen auch gelegentlich überfrierige japanische Militärs ansagen — „Bis zum Hoanaho“ — „Bis zum Japal-See!“ — „Bis zum Jantel!“ — Japan will praktisch die Vormundschaft über China ausüben. In welches Gewand

sonders, wenn man die Lage der Länder mit positiver Zahlungsbilanz berücksichtigt.

Harpener Bergbau vor Kapitalmaßnahmen / Umwandlung von Aktien in Obligationen.

Harpener Bergbau A.-G. Dortmund. — Vor Kapitalmaßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität. Die A.G. der Harpener Bergbau A.-G. genehmigte einstimmig den beantragten Abschluß für 1934 und beschloß, von dem Gewinn von 2.13 Mill. RM. 1.20 Mill. RM. zur Auffüllung der gesetzlichen Reserve auf 10 Prozent des RM. 72.000 RM. zur Ausschüttung des Gewinnanteils auf die Vorzugsaktien zu verwenden und die verbleibenden 977 Mill. RM. vorzutragen. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Friedrich Fild-Berlin gab namens der Verwaltung eine Erklärung ab, in der das Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß es der Gesellschaft nicht möglich gewesen sei, für das verfloßene Jahr eine Dividende auszuschütten. Die Aktionäre könnten überzeugt sein, daß die Verwaltung in jeder Hinsicht bestrebt sei, ihre Lage, besonders die der sogenannten Kleinaktionäre, nach Möglichkeit und auf dem besten Wege zu bessern. Man hoffe, schon in Kürze einer einüberredenden G.D. entsprechende Vorschläge unterbreiten zu können.

Über die Art der zu treffenden Maßnahmen erfordern wir noch, daß innerhalb der Verwaltung Ermächtigungen für den Aktionären wenigstens für einen Teil ihres Kapitals die Gewähr einer Verzinsung zu schaffen. Wie jetzt bekannt wird, bezeichnen sich diese Pläne in der Richtung, das vorstehend ein Teil des zur Zeit 99,3 Mill. RM. betragenden Akt. in Obligationen mit einem festen Zinssatz umzuwandeln. Dabei dürfte in Aussicht genommen sein, in dem an alle Stammaktionäre zu erlassenden Umtauschangebot eine Umwandlung von 4000 Akt. in 1000 Akt. Obligationen und 3000 Akt. Aktien vorzuschlagen, jedoch damit ein Viertel des Kapitals in Obligationen umzuwandeln würde. Sollte die Umtauschaktion in dieser Form durchgeföhrt werden, so würde sich das Stammkapital von Harpener danach auf 67.50 Mill. RM. stellen, während 22.5 Mill. RM. neue Obligationen entstehen. Wie es heißt, sollen die neuen Obligationen über ihren festen Zinssatz hinaus ein Garantien erhalten, nach der sie bei der Verteilung einer Dividende auf die Stammaktien über diesen Betrag hinaus im gleichen Betrage an der Veranschlagung teilnehmen. Wenn von dem Umtausch alle Stammaktionäre betroffen werden, so wäre mit der Transaktion eine Veränderung in den Verhältnissen bei dem Unternehmen nicht verbunden. Wenn sich die Aktionäre zu festen Vorschlägen verdedt haben, wird wohl eine a.G.D. einberufen werden, um die entsprechenden Vorschläge zur Genehmigung zu unterbreiten.

Die sich schließen wird, steht dahin, Ebenso, in welchem Maße sie den alten „Fremdmächten“ den alten wirtschaftlichen Spielraum lassen oder gar die Gewinnung neuen Raumes noch konzessionieren wird. Wenn jetzt Herr Waldwin seinen (und seiner Vorgänger) Erben Wirtschaftsberater, Sir Frederic Leith-Roh, nach China entsendet, „um die wirtschaftliche Situation Chinas an Ort und Stelle zu studieren“, so heißt das nichts anderes, als daß die Lage so ernst wie nur denkbar ist. Nicht nur für China, sondern auch für England; und wenn England den Vorschlag macht, die anderen interessierten Mächte möchten auch ihrerseits Sachverständige entsenden, so daß aus der Studienreise Sir Frederic Leith-Roh die Fahrt einer repräsentativen internationalen Studienkommission werden könnte, dann wird niemand sich klarer darüber sein, welches Gewicht in einer solchen internationalen Solidaraktion liegt, als England.

Vielleicht Tokio... kaum daß der Gedanke in London geboren war, protestierte auch Tokio schon gegen seine Verwirklichung; eine internationale Hilfsaktion für China würde ja doch nur auf eine internationale Verwaltung für China hinauslaufen. China müsse sich selbst helfen und was Japan betreffe, so habe es alsbald durch seinen selbstbestimmten Außenminister erklären lassen, daß man auf seine Mitarbeit nicht werde rechnen können. — Das ist ziemlich deutlich und eindeutig, speziell, wenn man sich der berühmten ostasiatischen „Monroe-Doktrin“ erinnert, die Japan aus autoritärem Munde im Frühjahr vergangenen Jahres der erlauteten Welt serviert hat.

So wird also Sir Frederic allein oder nur mit europäischen Kollegen, vielleicht auch amerikanischen, sich auf die Fahrt begeben müssen. Vielleicht auch amerikanischen... (vielleicht!); denn nicht ganz ohne Grund erklären Japaner, denen man das rigorose Vorgehen ihrer Regierung gegen China vorhält, mit weitem Acheln, daß ihr Tun und Treiben in und gegen China nichts bedeute gegenüber dem Schlag, den die Silberpolitik der U.S.A. China, dem ganzen China bis in den letzten Winkel hinein, zueinführt habe.

In der Tat, wirkt man angesichts des enalischen Vorgehens die Frage auf: Wann China im Augenblick überhaupt durch irgendwelche Finanz- und anleihenpolitischen Transaktionen geborgen werden? so kann man — im Augenblick wohlwollend! — eigentlich nur klipp und klar nein sagen. Es ist auf Gnade und Ungnade den Manipulationen der paar amerikanischen Silberinteressenten ausgeliefert, deren Einfluß auf die Entscheidungen des Präsidenten Roosevelt eines der größten Mäße in der Politik dieses merkwürdigen Mannes ist. Die vollkommene Ungewißheit über die zukünftige Gestaltung des Silberpreises, dessen Emporschnellen schon vor geraumer Zeit zum Steigen des Silberwertes über den Nennwert der umlaufenden Silbermünzen und damit zu katastrophaler Schrumpfung der chinesischen Währungsgrundlage geführt hat, hemmt in Verbindung mit der japanischen Politik jede wirkliche Hilfsaktion. Wäre an sich eine solche Aktion durchaus denkbar, indem die interessierten Mächte China zum Uebergang zur Goldwährung verhilfen, so ist dieser Hilfe der Boden entzogen durch die völlige Unsicherheit hinsichtlich der weiteren japanischen Pläne. Japan muß dieses Dilemma mit zielbewußter Entschlossenheit; seine Maßnahmen verhindern die Abdämmung des Silberabflusses aus China, der eine so große Gefahr bedeutet, daß die Nanjing-Regierung sich entschlossen hat, auf illegale Silberausfuhr die Todesstrafe zu setzen.

Was die Bedrohung der wirtschaftlichen Zukunft Chinas durch die japanische Militärpolitik betrifft, so braucht man nur einen Blick auf eine Karte der Bodenschätze Chinas zu werfen, um zu erkennen, was es bedeutet, wenn eines Tages wirklich der „chinesische Nordpol“ (bis zum Hoanaho), von dem in den letzten Wochen so viel die Rede war, unter japanischer Kontrolle rückt. Ungefähr die Hälfte der bisher erschlossenen Mineralvorkommen (Eisen und Kohle) liegt in diesem Bereich. Es sind die Rohstoffe, deren Japan am dringlichsten bedarf; es sind zugleich die gegebenen und fast die einzigen Sicherheiten für etwaige Hilfsanwendungen fremder Mächte, die China zur Zeit zu bieten hat. Rohstoffe zugleich, deren China am dringlichsten bedarf; um die gewaltigen Aufbauprogramme weiter durchzuführen, die die Nanjing-Regierung in den letzten Jahren entwickelt und — trotz aller innen- und außenpolitischen Prüfungen — in Angriff genommen hat. So wäre also die Einigung mit Tokio, d. h. die bedingungslose Unterwerfung unter Japans Vormachtswünsche, der einzige Weg zur Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für die Weiterführung des Wiederaufbaus wenigstens im übrigen China? Aber dieser Weg ist verarmt durch die Drohung des jungen nationalchinesischen China, das entschlossen ist, auf die Dauer keine Regierung zu dulden, die sich mit einer derartigen Weinträchtigung der Souveränität Chinas kampffähig abfindet.

So sieht sich der „circulus vitiosus“. Jeder Könnensmöglichkeit des wirtschaftlichen Problems stehen harte politische Lasten entgegen, die sich weder ignorieren noch durch Sachverständige und ihren Rat aus der Welt schaffen lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß Sir Frederic Leith-Roh und seine etwa mitfahrenden Kollegen andere Möglichkeiten finden werden. Ihn steht im Kampf um seine Zukunftsgestaltung und es wird ihn mit sich selbst austragen müssen. Jedem europäischen Ratsschlag an China steht das entschlossene Nein! der japanischen Militärs gegenüber.

Die ersten Monatsbilanzen der Sparkassen.

25 Prozent der Spareinlagen sind in Wertpapieren, über 50 Prozent in Hypotheken angelegt.

Nunmehr liegen die ersten Monatsausweise der deutschen Sparkassen und Girokassen, und zwar gleichzeitig für den 30. März und für Ende April 1935 vor. Sie verdeutlichen die durch die 20. März Reichsgesetze über das Kreditwesen eingeführte und vereinheitlichte Berichterstattung der deutschen Kreditinstitute. Monatsbilanzen stellen allerdings nur die größeren Sparkassen auf, und zwar die, deren Gesamtverpflichtungen (gemäß dem Reichsgesetz über das Kreditwesen) über 100 Millionen Reichsmark betragen. Die kleineren Sparkassen und Girokassen sind, Monatsausweise aufzustellen, beträgt einhundert 450. Ihre Bilanzsumme stellt sich am 30. März d. J. auf 10,9 Mrd. RM. und Bilanzsumme stellte sich am 30. März d. J. auf 10,9 Mrd. RM. Die Entwicklung der Vermögensgegenstände (rd. 16,5 Mrd. RM.). Die Entwicklung der Verbindlichkeiten (rd. 16,5 Mrd. RM.). Die Entwicklung der Vermögensgegenstände (rd. 16,5 Mrd. RM.). Die Entwicklung der Verbindlichkeiten (rd. 16,5 Mrd. RM.).

Sparkassen	Spareinlagen in Mill. RM.				insgesamt			
	30. 3.	30. 4.	30. 3.	30. 4.				
Bremen	288	288	3846	3903	1647	1631	5493	5535
Hamburg	24	24	267	271	153	157	431	428
Köln	37	37	308	311	182	182	446	451
Leipzig	37	37	14	14	1	1	15	15
München	15	15	421	423	99	99	520	523
Frankfurt	17	17	288	290	36	37	324	327
Düsseldorf	12	12	68	68	44	45	112	113
Berlin	1	1	19	19	39	39	58	58
Stuttgart	1	1	26	26	—	—	24	—
Wuppertal	2	2	20	20	1	1	21	21
Essen	9	9	136	136	33	33	169	169
Wiesbaden	3	3	21	22	16	17	48	48
Magdeburg	3	3	18	18	17	17	35	35
Darmstadt	3	3	252	253	78	77	330	330
Altena	1	1	8	8	1	1	9	9
Bremen	2	2	72	72	59	59	131	131

Gesamt Sparkassen, 449 450 5826 5950 2405 2405 8231 8245

Gegenüber den eben aufgeführten Summen fallen die von den Sparkassen bei den eigenen Girokassen oder sonstigen Stellen aufgenommenen Gelder und Kredite, also die Nettoverpflichtungen, mit 52 Mill. RM. Ende März bzw. 47 Mill. RM. am 30. April d. J. überhaupt nicht ins Gewicht. Auch die sonstigen Gläubiger bleiben mit 1,24 bzw. 1,28 Mrd. RM. erheblich gegenüber den Spareinlagen zurück. Der Umlauf an „Eigene Aktien“ betrug am 30. März 86,65 Mill. RM., er ermäßigte sich Ende April auf 68,83 Mill. RM. Ein solcher Umlauf ist bei den deutschen Sparkassen vorhanden, während die Sparkassen der Länder zu diesen Terminen das Recht gar nicht in Anspruch nehmen. Wenn man berücksichtigt,

daß während der Kreditkrise in den Jahren 1931 und 1932 die Sparkassen der Akzeptanz-Geldverträge, also Wechselkredite, in Höhe von 1,2 Mrd. RM. (Eisenbahnakt.) aufgenommen angenommen waren, so stellt die jetzige Summe von 68 Mill. RM. nur noch einen kleinen Schmelztiegel aus der Vergangenheit dar. Dabei braucht es nicht eigentlich nur noch die Sparkassen der Städte, sondern die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 25,87 resp. 21,40 Mill. RM. Die Sparkassen der Kreise, Städte und Kreise. In Ansbach waren am 30. März für 7,27 und am 30. April für 6,40 Mill. RM. Aktien im Umlauf. In Düsseldorf stellte die Höhe der Beträge auf 36,21 bzw. 23,93 Mill. RM. und in Köln auf 2

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Wenig verändert.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Die Börse heute wieder sehr still und wenig verändert ein. Die Kurse bröckelten teilweise leicht ab, da im Hinblick auf die Halbjahresbilanzen aufsteigend noch Gattlichungen erfolgten, deren Verlusten %.

Verlauf befestigt.

Am Verlauf handelte man meist etwas über den Anfangskursen. Das Interesse für Reichsbankaktien war besonders lebhaft, da die Reichsbankaktien auf 2. Die übrigen Märkte lagen wenig verändert.

Schluss stetig.

Der Schluss war stetig. Weiteres Interesse bestand für RBE, die 1% höher schloßen. Darunter waren etwas gedrückt. Geschäft lag auf 127 1/2.

Rhein-Main-Börse: Behauptet.

Frankfurt, 26. Juni. (Frankfurt.) Die Börse blieb gegenüber der letzten Geschäftssitzung abgekühlt. Der bevorstehende Halbjahresabschluss veranlaßte allgemeine Zurückhaltung, jedoch Aufträge der Runderhebung nicht vorliegen. Die ergebnislosen deutsch-französischen Handelsverhandlungen machten keinen stärkeren Eindruck, auf die Unternehmenslust wirkten sie allerdings lähmend.

Obstmärkte.

Widweier, 24. Juni. Obstmarkt. Äpfeln 20-26, Erdbeeren 18 bis 22. Preis pro 100 kg. Äpfel: 18-20, Erdbeeren: 18-20.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Das Geschäft hat sich in Anbetracht der heißen Witterung merklich verringert. Auch für Weizen ist die Nachfrage bedeutend geringer geworden.

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Karlsruhe, 25. Juni. Viehmarkt. Aufzucht: 104 Rinder, 8 Schweine, 7 Kälber, 8 Hammel. Preise: Ochsenfleisch 76 bis 80, Rindfleisch 66-62, Lammfleisch 76-80, Kalbfleisch 76-80, Schweinefleisch 70-76, Hammelfleisch 76-80.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Am Rentenmarkt blieb die allgemeine Geschäftslage an. Die Kurse waren kaum verändert. Das Wertpapiergeschäft war weiterhin in Paris auf 74.56-74.59 und der Dollar gegen Fünfe auf 1.942.

Berliner Devisennotierungen.

Table with columns for Devisennotierungen (London, Paris, Brüssel, Amsterdam, etc.) and their respective exchange rates.

Berliner Notenzinsen.

Table with columns for Notenzinsen (U.S.A. gr., U.S.A. kl., etc.) and their respective interest rates.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

Table with columns for Devisennotierungen am Usancenmarkt (London, Zürich, Amsterdam, etc.) and their respective exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 26. Juni 1935.

Table with columns for Zürcher Devisennotierungen (Paris, London, New-York, etc.) and their respective exchange rates.

Frankfurter Häuteauktion.

Frankfurt, 26. Juni. (Frankfurt.) Für das Frankfurter und Anhangsgebiete wurden gestern folgende Preise erzielt (in Pfennig): Rindhäute: rote ohne Kopf rein und beidseitig bis 29 Pfund 25, 30 und 49 Pfund 44-20, 50-59 Pfund 30-47, 60-79 Pfund 41-49.

Zucker.

Wandenburg, 26. Juni. (Frankfurt.) Weizen (einjährig, Saft- und Weizenbrot) für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen (Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32.40, 32.20 RM. Juni 32.30, 32.40.

Baumwolle.

Bremen, 26. Juni. (Frankfurt.) Baumwolle. Schlußkurs. American Midland Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 13.80 (13.81) Dollarcents.

Jutemarkt.

Rotjutemarkt rubia. Frisch kosten: Mai-Juni und Juni-Juli-Berufung 20.5 £ je ton. Neue Ernte, August-September-Berufung 21.5 £ je ton.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Metalle.

Berlin, 26. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Kupfer je 100 kg. prompt ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. E. Elektrolytkupfer) je 100 kg. (43.50) RM.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels.

Table with columns for Berliner Werte des variablen Handels (Aktien, Obligationen, etc.) and their respective values.

Berliner Kassakurse.

Table with columns for Berliner Kassakurse (Aktien, Obligationen, etc.) and their respective market prices.

Frankfurter Kassakurse.

Table with columns for Frankfurter Kassakurse (Aktien, Obligationen, etc.) and their respective market prices.

Unsere nächsten Reisen mit Reichspost-Allwetter-Wagen

8 Tage zum Bodensee 6.-13. Juli und 3.-10. August . . . 62.- Mk.

8 Tage nach Madulein 6.-13. Juli und 3.-10. August . . . 112.- Mk.

8 Tage nach Schliersee, 27. Juli b. 3. Aug. 67.- Mk.

8 Tage in den bayerischen Wald . . . 74.- Mk.

Am 27. Juli mittags Sonderfahrt zum Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, Rückfahrt Sonntag abends, Teilnehmerpreis 24.- Mk. einschli. Abendessen, Uebernachtung und Frühstück in Koblenz. Prospekte und Anmeldungen im

Reisebüro Karlsruhe A.-G.
Karlsruhe, Kaiserstr. 148, gegenüber d. Hauptpost

Heute Mittwoch

MUSEUM TANZ

Konzert u. Waldmann-Gietmann u. Kurhaus
Tanzkapelle

Badisches Staatstheater Morgen

Donnerstag, den 27. Juni 1935, 10.30 (Donnerstagsmiete) Dirigentengastspiel Hugo Wehender (Staatstheater Danzig)

Neu einstudiert: **Polenblut** Operette von Reddai

Ensemble: Wehender a. G., Regie: Wehender, Sänger: Stratina, Wehender, Müller, Kiefer, Müller, Riemann, Wolf a. G., Kilius, Schönbauer.

Wang 20 Uhr. Ende gegen 23 Uhr. Preise D (0.90-5.00 RM.).

Kr. 28. 6. Abend: Kameraden v. heute.

Wiener Hof Tanz

ins neubaute moderne und sehr preiswerte Hotel Ketterer
Modernes Bett 3 100 Betten
im Hauptgebäude

Kleine Anzeigen

haben größtenteils in der Badischen Presse

Heirat

in Verbindung zu treffen. Jünger, unter 21948 an Bad. Pr.

Fresco-Anzüge

mit langer Hose, sommerlich leicht verarbeitet, luftig-porös: 55.-

Palmbeach-Anzüge

mit langer Hose, federleicht. Gewicht nur ca. 1000 Gramm, feinste Werkstatt-Arbeit: 64.50

Sporn-Sacco 39.50 35.- 28.-
Flanel-Hosen 16.50 13.50 11.80
Kammg.-Hosen 18.- 16.50 14.50

Viel heiß - viel Afrika

Büchereigen gehen nackt. Da wir dies nicht können, wird immer wieder die Sommerkleidung bevorzugt, die im Tragen recht angenehm ist, dabei sportlich und flott wirkt. Freundlich - Sommerkleidung bereitet all ihren Trägern rechte Freude, denn man merkt kaum, dass man etwas an hat u. freut sich ausserdem, durch die sportliche Eleganz immer eine gute Erscheinung abzugeben.

„Kleine dicke“ und „grosse schlanke“ Figuren finden bei uns Spezialgrößen in jeder Auswahl.

Freundlieb

KARLSRUHE

„Die Wüstensöhne“

Kammer-Lichtspiele

Bei hundertfacher Vertiefung führt das Reichsbahn-Berlebsbad in Karlsruhe eine verlässliche

Gondelfahrt von Karlsruhe hbf. und Bruchsal nach Saarbrücken am Sonntag, den 30. Juni 1935 aus. Karlsruhe hbf. ab 6.15 Uhr. Bruchsal ab 6.50 Uhr. Saarbrücken ab 19.52 Uhr. Bruchsal an 22.34 Uhr und Karlsruhe hbf. an 22.39 Uhr. Der Sonderzug hält auf der Rückfahrt auch in Durlach an 22.31 Uhr. Preis für Hin- und Rückfahrt ab Karlsruhe 5.20 und ab Bruchsal 5.00 RM. Kinder im Alter von 4-10 Jahren zahlen die Hälfte. Gute Verpflegung u. billige Getränke. Empfang und Führung. Fahrkartenverkauf: Fahrkartenausgabe (Schalter 11) Karlsruhe hbf., amtliche Reisebüros in Karlsruhe (Kaiserstr. 148 und 159) und Fahrkartenausgabe Bruchsal. Bei den genannten Stellen sind auch Gürtelringe für Hin- und Rückfahrt (1.25 RM. einstück, Reisesprache erhältlich, Reichsbahn-Berlebsbad, Karlsruhe).

Heirats-Gesuche

Heirats-Gesuch. 40 J. alt, lat., tüchtig, 1. Hausb., m. at. Vergangenheit, ob. Anb., mit schöner, form. 3im.-Einrichtung und 2 Bäder u. etwas Verbero, m. mit charaktervollem Herrn sucht

Verloren

IV B 51077 verloren gegangen. Abgabe bei Karlsruh. Kammerstr. 214.

Geld-Lotterie

Ziehung 5. Juli

25 000
10 000
2 000
1 000

Los 1.- Porto und Liste 30.-

Stürmer
Mannheim 277
Rudolfstr. 170/43 Klfr.

Ein Zweibein. in Pant. Knies

„Haar-finktur“

dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Haarausfall, Haarausfall und Haarausfall bewährt. In allen anderen Mittel vergeblich. Zu haben in 3 Größen bei: Saife Wolf & Co., Karlsruh. 4, Carl Roth, Drogerie Herrenstr. 26/28. (20742)

Stadtbriele

und alle übrigen Drucksachen f. Post- u. Bahnverhandlungen Sie verteilhaft von Schwedische Druck- u. Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruh a. M. Karl-Friedrichstr. 6

Zulassung

IV B 51077 verloren gegangen. Abgabe bei Karlsruh. Kammerstr. 214.

Geräumige 4 Zimmer-Wohnung

in schöner, freier Lage Karlsruhes, mit Bad, Dielen, Gasheizung, Manufaktur, evtl. noch ein zweites Zimmer auf 1. Oberer zu verm. Anfang 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 13